

Bezugspreis:
Wöchentlich 50 Pf. frei ins Haus gebracht, durch die Post bezogen vierteljährlich M. 1.50 incl. Beleggeld.
Der „General-Anzeiger“ erscheint täglich Abends.
Sonntags in zwei Ausgaben.
Unparteiische Zeitung. Neueste Nachrichten.

Wiesbadener

Anzeigen:
Die 1spaltige Zeile ober dem Num. 10 Pf. für eine Woche 15 Pf. Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt.
Reklame: Zeile 20 Pf. für eine Woche 30 Pf. Beleggeld pro Tausend M. 2.50.
Telephon-Anschluß Nr. 199.

General Anzeiger

mit dem
Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.

Drei wöchentliche Preisbeilagen:
Preisbeilage Unterhaltungs-Blatt. — Der Landwirth. — Der Sammler.
Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8.
Notationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt
Emil Sommer in Wiesbaden.
Nr. 50. Donnerstag den 1. März 1900. XV. Jahrgang.

Fürst Herbert Bismarck „der kommende Mann“?

Aus Berlin, 27. Februar, wird uns geschrieben:
Man wird sich erinnern, daß vor einer Reihe von Monaten Fürst Herbert Bismarck als der „kommende Mann“ für den Reichskanzlerposten bezeichnet wurde. Als der Kaiser in Travemünde weilte, kam aus Lübeck die Meldung, Fürst Herbert sei zu dem Herrscher befohlen. Als bald verlautele mit großer Bestimmtheit, die Ernennung des Fürsten zum Nachfolger des Fürsten Hohenlohe könne als vollzogen betrachtet werden. Eine Weile später stellte sich heraus, daß an der ganzen Sache nichts Wahres war. Eine Begegnung hatte überhaupt nicht stattgefunden, geschweige denn, daß Fürst Bismarck die Aufforderung erhielt, „sein Programm darzulegen“. Nach einem Königsberger Blatt sollen die Aussichten des Fürsten Herbert auf den Kanzlerposten wieder geringfügig sein. In anderen, ebenfalls unterrichteten Kreisen hat man von gestiegenen Chancen bisher nicht gesprochen. Sicher ist allerdings, daß eine solche Ernennung von allen Conservativen und Agitatoren mit großer Befriedigung begrüßt werden würde, weil man vom Sohne des Reichskanzlers zuversichtlich erwartet, daß er, zumal auch den Handelsverträgen gegenüber, nachdrücklich für den Schutz der Landwirtschaft eintreten würde. Aber ebenso bekannt ist, daß Wünsche und Anregungen in Bezug auf die Wahl eines Staatsmannes an der maßgebenden Stelle nicht gerne gesehen werden, ja meistens das Gegentheil der gewollten Wirkung herbeiführen, und daß Fürst Hohenlohe mit unermindelter Rührigkeit die Würde des Amtes trägt. Und so lange Fürst Hohenlohe nicht selbst Rücktrittabsichten zu erkennen gibt, hat eben Niemand Aussicht. Sonderbar ist freilich, daß die Berliner „Neuesten Nachrichten“, denen Fürst Herbert Bismarck mehrfach Beiträge übermittelte, das Vorhandensein eines dritten Bandes Bismarck-Memoiren bestritten haben. Die „Voss. Ztg.“ beruft sich heute Abend auf einen zuverlässigen Gewährsmann, sowie auf eine Unterhaltung mit einem der Verleger der „Gedanken und Erinnerungen“ nahe stehenden Persönlichkeit, daß der dritte Band existiert. In der That, es sind Aufzeichnungen des Reichskanzlers noch vorhanden, die zu dem Memoirenwerk gehören. Fürst Bismarck hat z. B. eine genaue Darstellung der Vorgänge bis zu seinem Rücktritt hinterlassen. Das scheint sogar eine der ersten Arbeiten gewesen zu sein, die Fürst Bismarck im Interesse der historischen Feststellung ausführte, und man geht vielleicht nicht fehl in der Annahme, daß sie den Anstoß gab zur Abfassung der weiteren Denkwürdigkeiten. Mitarbeiter und Redakteure der „Hamb. Nachr.“ werden jedenfalls über die Existenz dieses Theils der Erinnerungen zuverlässiger unterrichtet sein als die Berl. „Neuest. Nachr.“ Wann diese und andere Aufzeichnungen veröffentlicht werden, ist eine andere Frage. Es kommen da vielleicht persönliche Rücksichten in Betracht, zumal Fürst Bismarck mit großer Offenheit und Schärfe die Minister und Politiker geschildert und kritisiert haben soll, die er an der Herbeiführung seines Sturzes theilhaftig glaubte.

Die Entwerthung der heimischen Anleihen.

Seit geraumer Zeit wird die Entwicklung des Geldmarktes mit einer gewissen Besorgnis beobachtet. Zum Theil ist diese Besorgnis freilich übertrieben. Das Anziehen des Zinsfußes, wie es gegenwärtig beobachtet wird und auch über den Quartals- und Jahreswechsel hinaus angehalten hat, ist an sich nichts Bedenkliches; es beweist nur, daß die fortschreitende industrielle Entwicklung große Kapitalien erfordert und höhere Zinssätze zu bewilligen bereit ist, um das Geld an sich zu ziehen. Aber die damit notwendig verbundenen Begleiterscheinungen geben doch mancherlei zu denken.
Das Geld, das den industriellen Unternehmungen zugeführt wird, muß, wenigstens größtentheils, anderen Anlegewerthen entzogen werden. Eine Zeit lang wird der in den Gewinnchancen der Industriewerthe liegende Anreiz dadurch aufgewogen, daß die Staats- und Communal-Anleihen nicht nur absolute Sicherheit gewähren, sondern auch einen festen, wenn auch niedrigeren, Zinssatz garantiren. Aber es kommt ein Zeitpunkt, wo entweder die Differenz so groß wird, oder die allgemeine Stimmung so entschieden zu Gunsten der industriellen Werthe umschlägt, daß die Anleihenwerthe mit ihnen nicht mehr concurriren können. In diesem Zeitpunkte befinden wir uns. Dann sinken die Kurse der Anleihen, und sie sinken so lange, bis der Käufer in dem nach dem Pariverthe berechneten Zinssatz eine Verzinsung seines Kaufpreises erzielt, wie er sie beanspruchen zu können meint.
Es ist noch nicht vier Jahre her, daß die vierprocentigen Reichs- und Staats-Anleihen auf 3½ pCt. convertirt worden sind. Damals und auch später noch war ganz ernsthaft davon die Rede, ob nicht die Herabsetzung des Zinsfußes auf 3 pCt. geboten sei, wie denn ja lange Zeit 3 pCt. als der normale Zinssatz für solche Anlagewerthe galt. Heute stehen 3½ pCt. Reichs- und Staatsanleihen auf ca. 97, 4 procentige Stadtanleihen und Pfandbriefe erzielen nur den Parikurs, und selbst gute 4½ procentige fest verzinsliche Industriobligationen bringen wenig darüber. Das Publicum, das Capitalien anzulegen hat, will sich eben mit so niedrigen Zinsen nicht mehr begnügen, und schließlich ist es das Publicum, das die Kurse macht, auf die selbst große Banken und Bankconsortien nur vorübergehend einen maßgebenden Einfluß gewinnen können. Das Capital wendet sich industriellen Papieren oder auch ausländischen Anleihen zu, die größeren Gewinn versprechen wenn sie auch freilich geringere Sicherheit bieten.
Man kann sich damit trösten, daß das nur eine vorübergehende Erscheinung sei. Immerhin muß man die Lehre daraus ziehen, daß man bei der Convertirung von Anleihen sehr vorsichtig sein soll. Man schreckt das Publicum von dem Ankauf solcher Werthe geradezu ab, wenn es sich darauf gefaßt sein muß, bei niedrigerem Zinssatz sich eine Herabsetzung der Zinsen gefallen lassen zu müssen, bei steigendem Zinssatz aber durch den Kurs-Rückgang einen Capitalverlust zu erleiden. Dazu kommt, daß das Reich voraussichtlich in den nächsten Jahren größere Anleihen, zu Marinezwecken, unterzubringen haben wird, und daß auch der Geldbedarf von Städten und Communal-

verbänden auf diesem Wege gedeckt werden muß. Da wird es in der That einer vorsichtigen und weisen Finanzpolitik bedürfen, um eine Krise zu vermeiden.

Cronje capituliert!

Am Jahrestage der Schlacht von Majuba Hill hat sich das Schicksal Cronjes erfüllt; der wackeren Burenführer hat sich dem General Roberts aus Gnade und Ungnade ergeben müssen. An diesem Resultate ist nun nichts mehr zu ändern und es scheint, als sei überhaupt der Stern Transvaals im Niedergehen.
Ueber die Lage vor der Capitulation wird berichtet:
Ein Capitändier Drahtung meldet, daß die Buren sich zu sammenziehen, um Blomfontein zu verteidigen. Eine Depesche aus Paardeberg der Daily Mail vom 25. Februar besagt, die Burenstellung sei nunmehr fast ausschließlich auf das Flußbett beschränkt. Die Zahl der Belagerten wird auf 4000 geschätzt. Der Feind sei auf die Gnade der Engländer angewiesen. Das Ende sei unvermeidlich, aber Roberts behandle ihn aus Gründen der Menschlichkeit mit großer Rücksicht.
Gestern früh 4 Uhr 40 Min. telegraphirte dann General Roberts aus Paardeberg: General Cronje habe sich mit seinem ganzen Lager bedingungslos ergeben. Er wurde in seinem eigenen Lager gefangen genommen. Die Zahl der gefangenen Buren ist noch unbekannt.
Zwei Stunden später telegraphirte Roberts an das Londoner Kriegsamt: Cronje hat mit seiner ganzen Truppe heute Morgen bei Tagesanbruch bedingungslos capitulirt und ist jetzt Gefangener in meinem Lager. Die Stärke seiner Truppe wird später mitgetheilt werden. Ich hoffe Ihrer Majestät Regierung wird über dieses Ereigniß Genugthuung empfinden, da es am Jahrestage von Majuba stattfand.
Inzwischen trifft Buller Anstalten zur Erstürmung der letzten starken Burenstellung vor Ladysmith. Eine heliographische Meldung von dort vom 26. bekundet, es herrsche dort die größte Erregung und Freude infolge der Aussicht auf schnellen Entschluß. Bullers Colonne soll 6 Meilen von Ladysmith entfernt stehen. Die Schiffs-Kanonen der Befahrung unterhielten ein heftiges Feuer auf den Bulwana. Die Buren treten den Rückzug an.
In den Nachtgefechten vor Ladysmith am 22. und 23. d. M. soll ein Enkel des Präsidenten Krüger gefallen sein. Die Dubliner Hüfiliere sollen besonders schwere Verluste gehabt haben. Auch am 23. scheint das Ziel nicht erreicht worden zu sein, da am 24. unter schweren Verlusten an Offizieren weiter gekämpft wurde. Ueber das Resultat der am 25. fortgesetzten Kämpfe liegen keine definitiven Nachrichten vor, doch sollen die Buren ihr Vorräthe an Munition und Lebensmitteln jenseits des Klipflusses transportirt haben. — Weiter wird demselben Blatte aus Wien gemeldet, eine englische Commission kaufte in Ungarn 3000 Pferde für 5 Millionen Kronen an.
Die Königin von England empfing die Nachricht von Cronjes Unterwerfung mit großer Freude und sandte Lord Roberts ein

Der Vater.

Antorsifirte Uebersetzung nach dem Französischen von H. de Forge.
Von A. Friedheim.

Die alte Gertrud wiegt das Kind leise hin und her, und dieses schlief, unbewußt dessen, was ihm widerfahren, lächelnd auf dem Arm der Wärterin ein. Peter Dibler, der Vater, war ein kleiner Beamter im Ministerium und gab seiner jungen Frau das leiste Geleit auf den Kirchhof. Sein ganzes Leben hatte sich in seiner Agnes konzentriert. Seit der Kindheit kannten sie sich, dann als er endlich feste Stellung erlangt, hatten sie sich geheiratet. Und nun nach drei Jahren war der unerbittliche Tod gekommen und hatte die junge Frau, welche stets zart gewesen, hinweggerafft, noch ehe die beiden glücklichen Menschenkinder den Begriff einer ernstlichen Gefahr gefaßt hatten. Mit einem Lächeln war sie hinübergeschlummert und der Gatte und das kleine Kind waren zurückgelassen. In dumpfem Schmerz hatte er die Tage bis zum Begräbniß verbracht und war nicht zu bewegen gewesen, die theure Todte zu verlassen. Nur von Zeit zu Zeit hatte er, wie in Verzeißlung, das Kind aus der Wiege genommen, um es der Mutter zu zeigen, als wenn der Anblick der kleinen Elfi sie aus ihrem Schlaf erwecken müßte.
Die alte Gertrud hing diesen traurigen Erinnerungen nach, während sie das Kind bewachte und auf die Heimkehr des Wittwers wartete. Das junge Ehepaar war stets gütig zu ihr gewesen und mit Höflichkeit neigte sie sich über das Kind und sagte: „Schlaf mein Liebling, träume von Deiner Mutter und von den Lieblosen, welche Du nun nie wieder von ihr erfahren wirst. Aber ich will für Dich sorgen und dann bleibt Dir ja auch Dein Vater, der wird Dich als Trost doppelt nöthig haben und auf Dich all' seine Liebe zur Todten übertragen.“
Peter kam zurück. Wie geistesabwesend sah er sich in den Räumen um, als wenn er sie zum ersten Male erblickte. Da streiften seine Augen das kleine Bett des Kindes, er stürzte darauf zu, hob das Kind in die Höhe, bedeckte es mit heißen Küffen. Und während er das kleine Gesicht betrachtete, brachen sich plötzlich die erlösenden Thränen Bahn — die ersten, welche er seit dem Tode seiner Frau

vergoß. In zitternden Worten kam es über seine Lippen:
„Du bist jetzt mein ganzes Glück, mein Trost, meine Lebensaufgabe! Du mußt mir nach und nach die Todte ersetzen!“
Dann reichte er Gertrud stumm die Hand. Die alte treue Dienerin fand auch kein Wort der Erwiderung und unter dem Vorwand, in der Hülfslichkeit zu schaffen zu haben, verließ sie leise das Zimmer. Sie hoffte von den Thränen Viderung des ersten herben Schmerzes.
Peter hatte gar nicht bemerkt, daß sie hinausgegangen. Er kniete wieder bei dem Kind, suchte in dessen Zügen nach der Ähnlichkeit mit der geliebten Todten und versprach dem Kind und der todtten Mutter, daß er für das kleine Wesen leben und nicht verzweifeln, sondern wieder muthig sein wolle.
2.
Das Kind hatte, ohne von den heftigen Bewegungen des Mannes erschreckt zu sein, ihn mit großen, weit offenen Augen angelächelt und war dann, als der Vater unausgeseht liebkosend über sein Gesicht gestrichen hatte, sanft wieder eingeschlafen.
Da hatte Peter sich von den Anken erhoben, die Gardinen des Bettes leise zugezogen und war im Zimmer auf und ab geschritten, indem er sich sanfteren, wehmüthigen Erinnerungen an die geliebte Todte hingab. Er wollte die Briefe, welche er aus dem Brautstand von Agnes erhalten, lesen. Dabei würde die Verstorbene wieder neben ihm sein und ihr frisches, liebliches Gesicht würde sich, wie einst, zu ihm neigen. Er ging an den alten Schreibtisch, welchen Agnes schon als Mädchen besessen und in welchem sie Erinnerungen aus dieser Zeit und ihre Wirthschaftsbücher aufzubewahren pflegte. Oester hatte er sie auch schreibend gefunden, wenn er aus dem Bureau heimkehrte. Vielleicht hatte sie ein Tagebuch geführt, das ihm nun ein theures Vermächtniß sein würde.
Peter suchte den Schlüssel, fand ihn aber nicht da, wo er ihn vermutete. Er versuchte es mit zwei anderen, dieselben paßten nicht, und in nöthiger Ungeduld brach er schließlich das Schloß auf. Die Schieblade war fast leer, nur einige rothgestiegene Ruberts lagen darin. Er las: „Nach meinem Tode unterlesen zu verbrennen.“ — „An Frau Lambert zu geben.“ —

Frau Lambert war eine Bekannte, welche nicht mehr bei ihnen verkehrte. Erkannt betrachtete Peter diese Briefschaften davor sich. Noch war er zu überrascht, um dieselben anzurühren. Warum solche Heimlichkeiten? Hatte er als Gatte nicht das Recht, die Papiere der Todten zu sichten? Warum stand da der Name von Frau Lambert? Mechanisch befühlte seine Finger jetzt das verschürnte Päckchen. Er glaubte ein Armband, das Liebungsarmband von Agnes, welches sie von ihrer Mutter erhalten, zu erkennen. Da bezwang er sich nicht länger und riß die Hülle ab.
Ja, es war das Armband! Neben dem Schmuckstück lag eine Karte und ein geschlossenes Briefchen. Und auf beiden standen mit Blei nur die Worte: „Für Georg nach meinem Tode.“
Peter schwankte wie von einem Schlag getroffen. Es brauste ihm vor den Ohren! Was hatte dieser Name, dieser Männername da vor ihm zu bedeuten? Reichenblatz öffnete er nun das kleine Briefchen.
Es enthielt Haare — zwei Haarlocken —, eine größere und eine zarte kleine, mit farbiger Seide sorgfältig gebunden. Nicht einen Augenblick war er im Unklaren, es waren Haare von Agnes und von Elfi — — — von Elfi — — — was! die auch?
Peter fuhr in die Höhe. Wie ein Blitzstrahl, der das Dunkel lichtet, war es plötzlich gekommen! Er hatte einen Freund gehabt, Georg hieß er, der in der ersten Zeit seiner Ehe jeden Sonntag, jeden Feiertag mit ihnen verlebte hatte, und der dann seit einem Jahr plötzlich unter nichtigem Vorwande fortgegangen war! Und wie war es denn? Zur selben Zeit war auch Frau Lambert, eine ältere Dame nicht mehr zu ihnen gekommen. Nein! Nein! Es war unmöglich, undenkbar! Agnes liebte ihn zu sehr, um ihn so zu hintergehen. Er schwankte zum Tisch, ließ sich kraftlos auf einen Stuhl sinken und fuhr sich mit der zitternden Hand über die Stirn, auf welcher große Schweißtropfen standen.
Dann sah Peter Dibler unbeweglich und grübelte und grübelte. Die ganze Vergangenheit zog wieder an ihm vorüber — — — ja — — — vielleicht — — — seine Frau war ihm oft unruhig bekommen, aber er hatte sich das nicht eingestehen wollen; er hatte sie so innig lieb gehabt, — — — „Er“, der Andere, war oft für

Stützpunktstelegramm. Vor der Wohnung des Lordmarch und vor dem Kriegsamte veranstaltete eine Volksmenge Kundgebungen. Im Uebrigen nahm die englische Nation das Ereignis ruhig auf, denn man verheißt sich nicht, daß der eigentliche Feldzug erst begonnen hat. Nach den ersten Kundgebungen kam es zu keinem weiteren Zeichen der Freude außer dem Aufsteigen von Flaggen und der Illumination der Häuser. Die Buren werden sich nunmehr ganz auf die Defensiv beschränken, in der sie Meister sind.

Um 11 Uhr Vormittags telegraphierte Roberts weitere Einzelheiten wie folgt: Aus den vom Nachrichtenbüro gelieferten Informationen ergab sich, daß Cronjes Streitmacht immer niedergeschlagen wurde und die Unzufriedenheit der Truppen und die Uneinigkeit der Führer rasch wuchs. Diese Stimmung ist zweifellos durch die Enttäuschung über die Niederlage der zur Verstärkung heranziehenden Burentruppen verschärft worden. Roberts beschloß daher am 23. Februar, eine Pression auf den Feind auszuüben. Die Laufgräben wurden nachts näher an das Lager des Feindes herangeführt und so seine Stellung immer enger eingeschlossen. Gleichzeitig beschloß Roberts das Lager festzuhalten. Die englische Artillerie erfuhr gestern durch das Eintreffen der aus De War herbeigekommenen vier 10-Centimetergeschütze und 6 Haubitzen eine wesentliche Verstärkung. Der Fesselballon lieferte wichtige Informationen über die Bewegungen des feindlichen Lagers. Heute früh 3 Uhr gelang es durch einen brillanten Vorstoß der britischen und kanadischen Mannschaften, eine 600 Yards weiter vorgeschobene und 80 Yards von den feindlichen Laufgräben befindliche Position einzunehmen. Die hier verschanzten Truppen hielten die Stellung bis zum Morgen. Die Aktion hat verhältnismäßig geringe Opfer gekostet. Heute früh wurde durch einen Parlamentair ein von Cronje unterzeichnetes Schreiben überreicht, mit der Mitteilung, daß er sich bedingungslos ergeben. Roberts erwiderte, Cronje möge selbst ins britische Lager kommen. Seine Truppen müßten nach Niederlegung der Waffen aus dem Lager herauskommen. Cronje erschien um 7 Uhr Morgens und hat um freundliche Behandlung sowie darum, daß seine Frau, sein Entel, Privat-Secretair, Adjutant und Diener ihn begleiten dürften, wofür er auch gesorgt würde. Robert beruhigte ihn und sagte, daß er die Bitte gewährte. Ein höherer Offizier würde mit Cronje nach Capstadt gefandt werden, der für respectvolle Behandlung zu sorgen hätte. Cronje fährt heute Nachmittag nach Capstadt ab. Die gefangen genommenen Burentruppen gehen eingetheilt in Kommandos unter den eigenen mitgeführten Offizieren heute nach Robberrivier-Station ab und werden von dort abtheilungsweise mit der Eisenbahn nach Capstadt gebracht.

Die gefangenen Offiziere der Buren, von Cronje abgesehen, sind: Obercommandant Wolterams, die Commandanten Roos, Maartens, Woor, Verster, Jooste, die Fieldcornets Albert, Van der, Bosman, Lemmer, Badenhorst, die Standinabier Erich, Hattings, Vanter, Zerklaan, De Villiers, Duplessis, Sneyman, Arnoldi, Jooste, Enslin, Wolterams, Joederaus, Uing Marce, Botka, Grobler, unter den Freischäutern Wordan, Kot, Willers, Sneyman, McIntosh, J. Cronje, Oosthuisen, Vautke, Neuwenthaal, Arit, J. Arit, Vonderwall, Commandant der Artillerie Major Albrecht, die Deutnants van Heijster, D. Dewij, van Angersien.

Ein weiteres Telegramm des Lords Roberts besagt: Die Zahl der gefangenen Buren beträgt etwa 4000 Mann. Hierunter sind 1150 Freischäutern, der Rest Transvaal-Buren. Von Offizieren sind 29 Transvaaler und 18 Freischäuter gefangen genommen. An Geschützen sind erbeutet 3 75 Centimeter Kruppgeschütze, 9 Einpfünder, 1 Maximgeschütz aus Transvaal, 1 Krupp- und 1 Maximgeschütz aus Oranienfreestaat. Das Kriegsamte veröffentlicht die Verlustliste der zufolge die Zahl der bei Paardeberg verwundeten Engländer 740 beträgt sowie die Ergänzungsliste, nach der die Zahl der Verwundeten sich um 6 erhöht.

Wir erhalten ferner folgende Telegramme:

* London, 28. Februar. Nach einem weiteren Telegramm Roberts befindet sich Major Albrecht unter den Gefangenen. — Aus Kapstadt wird gemeldet, daß Frenchs Kavallerie-Division auf Blomfontein vorrückt. Präsident Steyn habe an Krüger telegraphiert, ob Roberts nur noch zwei Stunden von Blomfontein entfernt wäre. Es würde schnellste Hilfe kommen.

* Berlin, 28. Februar. Wie das Berliner Tageblatt aus London meldet, herrscht in offiziellen Kreisen viel Verdruß, daß Marschall Roberts bei der Uebergabe Cronjes nur 6 kleine Kanonen erbeutet hat. Im Kriegsamte ist man geneigt zu glauben, daß Cronje seine großen Kanonen entweder in Magersfontein oder in Paardeberg vergraben hat.

längere Zeit fortgeblieben in Familienangelegenheiten, jetzt war er auch deswegen nicht zum Begräbnis gekommen — ach, gütiger Gott! Welch blinder Thor war er gewesen!

Und dennoch, Agnes war stets eine zärtliche Gattin für ihn gewesen! Ihre schönen, klaren Augen, der offene, freie Blick! Konnten solche Augen lügen! — Aber was dann? — Er wagte es sich nicht mehr zu denken. Aber das Briefchen war doch vorhanden. Da vor ihm lag es mit der zarten Kinderhülle von Eil und dem so bezaubernd Geschiedenen: „Für Georg nach meinem Tode!“

Blötzlich fuhr Peter in die Höhe. Die Augen waren trocken, der Blick starr. Er überlegte sich der Wiege und sah die kleine Eil an. Ja, jetzt verstand er Alles, es war kein Zweifel mehr möglich! Und er, der seine Frau so betrauert hatte — Ach ja! gewiß, es war besser, daß sie gestorben! — Warum war das Kind nicht auch tot? Warum lag es da in unschuldigen Schlaf? Was sollte es ihm — er wollte es nicht mehr! Es war nicht sein.

Ein plötzlicher Gedanke stieg in ihm auf; er nahm Eil aus dem Bett, hing sich seinen Mantel um, bedeckte damit das Kind und schritt zur Thür.

In demselben Augenblick kam Gertrud zurück.

„Herr Dittler, was ist denn passiert?“ fragte sie erschrocken. „Das Kind gehört mir nicht und ich will es nicht mehr in meiner Wohnung dulden!“

Und während die alte Frau ihm entseht und sprachlos nachsah, lief er wie ein Wahnsinniger die Treppe hinab.

3.

Peter kam mit seiner ganzen Last in den Park, seine Schläfen klopfen, die Knie zitterten und versagten ihm den Dienst. Er hatte den weiten Weg im Sturmschritt zurückgelegt, fast die ganze Zeit war er am Fluß entlang gegangen. Das Wasser hatte ihm mit seinem Gurren zugerufen: Komm, Peter! Komm! hier findest Du Ruhe, Kühlung für Deinen brennenden Kopf und Vergessen — vor allen Dingen Vergessen für die quälenden Gedanken! Aber er hatte nicht gewollt — er litt Höllenqualen. Das Briefchen, welches er eingesteckt, brannte ihm wie Feuer auf der Brust, und der Gedanke, sich zu rächen, dieses abscheuliche Verbrechen zu bestrafen, arbeitete

* Berlin, 28. Februar. Das Berliner Tageblatt meldet aus Brüssel: Die Kapitulation Cronjes hat in hiesiger Transvaal-Gesellschaft nicht unerwartet. Trotz der abgesandten Verstärkungen, die jedenfalls ungenügend waren, war die Lage Cronjes in den letzten Tagen eine verzweifelte. Nunmehr wird General Joubert die Vortrags-Concentration aller Buren-Truppen nach dem Vaal-Flusse beschleunigen, wofür er die wichtigste Defensiv-Stellung zu errichten gedenkt. Die hiesigen Transvaal-Kreise glauben an eine hartnäckige Fortsetzung des Krieges, außer wenn England einen annehmbaren Frieden bietet. Man glaubt, daß die englischen Truppen ungehindert bis Blomfontein kommen werden.

Zur Kapitulation der Armee Cronjes wird und ferner aus Berlin, 27. Februar geschrieben:

Das Extrablatt, das heute um die Mittagszeit erschien und die Uebergabe des Buren Generals Cronje mit seiner ganzen Armee meldete, rief ein gewaltiges Aufsehen hervor. Allerdings wußte man schon aus den Morgen-Depeschen, daß die Situation der Buren eine außerordentlich schwierige sei, und daß nur ein Wunder Rettung bringen könne. Aber man verschloß sich andererseits der Möglichkeit und der Hoffnung nicht, daß die englischen Telegraphen vielleicht in gewohnter Weise übertrieben hätten. Genug, für solche wurde die Katastrophe nicht gehalten. Die Nachricht von der Uebergabe wirkte daher mit der vollen Wucht der Ueberraschung. Das druckfeuchte Blatt wurde auf der Straße den Ausrufers fast aus der Hand gerissen. Von allen Seiten eilten Passanten, darunter viele Offiziere, herbei, um durch den Augenschein sich zu überzeugen, daß die schlimme Post auf Wahrheit beruhe. Vielfach wurde dem Bedauern Ausdruck gegeben über diese folgenschwere Wendung. In der That kann kein Zweifel herrschen, daß dieses Ereignis der Sache der Burenrepublik einen schweren Stoß zu verwindenden Schlag verleiht. Marschall Roberts dessen militärische Bedeutung bereits ziemlich gering eingeschätzt wurde, weil die von England auf ihn gesetzten Hoffnungen sich nicht zu erfüllen schienen, hat einen ersten Rangserfolg errungen, einen Erfolg auch vom taktischen Standpunkte aus. Er hat mit unübertrefflichem Feldherrngeist die Operationen des Generals Cronje zu durchkreuzen gewußt. Bewundernswürth ist die Ausdauer der Burentruppen gegen die Uebermacht der Engländer, bewundernswürth der standhafte Muth, den sie bewiesen. Das erste Unglück nach ruhmreichen Siegen. Es wird sich nunmehr zeigen müssen, ob die Beurtheiler im Rechte sind mit der Auffassung, daß selbst die Gefangenahme Cronjes und die wahrscheinlich demnächst erfolgende Eroberung von Blomfontein noch nicht entscheidend für den Ausgang des Krieges sei. Daß jetzt der Zeitpunkt für Friedensverhandlungen gekommen ist, glauben wir nicht. Der Krieg wird auf beiden Seiten mit noch größerer Heftigkeit geführt werden. Die Erbitterung ist so weit gediehen, daß an den Erfolg jedweder Vermittlung zwischen den beiden Gegnern vorläufig nicht zu denken ist.

Politische Tagesübersicht.

* Wiesbaden, 27. Februar.

Der österreichische Thronfolger verheirathet?

Einige Blätter brachten bereits vor einiger Zeit die Nachricht, daß die Vermählung des österreichischen Thronfolgers, des Erzherzogs Franz Ferdinand, mit Gräfin Sophie Chotek bald stattfinden werde. Diese Nachricht wurde nicht demontirt, obgleich die österreichischen Blätter nichts über die Sache brachten. Nun kommt aus Ungarn die interessante Nachricht, daß die Vermählung bereits stattgefunden hat. Um diese Vermählung zu verhindern — so heißt es in der Nachricht — gab man sich am österreichischen Hofe die ernstlichste Mühe. Aber es nützte keine Vorstellungen, keine Bitten, keine Drohungen. Die Stiefmutter des Thronfolgers, Erzherzogin Marie Theresie, bemühte sich vergebens, ihren Sohn umzustimmen. Der Monarch wendete ohne Erfolg seine ganze Ueberredungskunst auf und warf auch seine Autorität mehrmals in die Waagschale. Am 6. Februar wurde in Brud a. d. Mur der Trauungsact vollzogen. Die Gräfin Sophie Chotek langte Tags vorher in dem feierlichen Städtchen an und erwartete im strengsten Incognito den Erzherzog, der mit dem Wiener Personengezug um 11 Uhr Vormittags in Brud eintraf. Der Prinz trug Civilkleider. Die Trauzeugen — zwei Verwandte der Gräfin — kamen aus Wien mit. Erzherzog Franz Ferdinand fuhr vom Bahnhof nach dem Kloster, dessen Guardian schon alles zur Trauung vorbereitet hatte. Außer dem Brautpaar, dem Priester und den beiden Zeugen war in der Kirche niemand zugegen. Nach vollzogener Trauung reiste der Erzherzog noch am selben Nachmittag in die Reichshauptstadt zurück.

unausgesetzt in seinem Hirn. — Oh! Das entsetzliche Weib, welches nicht einmal so viel Gefühl gehabt hatte, ihr Geheimniß mit sich zu nehmen und ihm wenigstens die Illusion seines Glückes zu lassen. Zuerst hatte er die Absicht gehabt, das Kind zu tödten, dann aber war er zu dem Entschluß gekommen, es auf einer Bank auszuweisen und seinem Schicksal zu überlassen. Er selbst wollte dann Paris verlassen. Weit fort wollte er ziehen, weit fort und in anderer Umgebung würde er vergessen, mühte er vergessen. All diese Pläne und Gedanken jagten sich in seinem Kopf, während seine Augen unsäul die Parthie freilebten. Derselbe war vollständig menschenleer; die Dunkelheit war heringebröckelt, das Herbstlaub raschelte unter seinen Füßen. Bei dem leichten Roderdust kam ihm der Kirchhof in die Erinnerung; vor wenig Stunden erst sollte er dort begraben sein; es schien ihm, als wären Jahre seitdem vergangen. Oh! es war zu viel für einen Tag!

Da hörte er Schritte. Eine Frau kam ihm entgegen, eilig, jugendlich schlank. Wie in einer Wahnvorstellung war es ihm, als läme Agnes auf ihn zu. Der Gedanke verwirrte ihn, er glaubte ihr die Arme trotz allem und allem entgegenstrecken zu müssen, er konnte und konnte sie ja nicht entbehren — er würde ihr vergehen! —

Dann wieder betrachtete er das schlafende Kind in seinen Armen. Es war ja seine Agnes; da waren die schönen Augen, der feine Mund und ihr Lächeln! Das kleine Wesen war die verlorene Geliebte, konnte es für ihn sein, wenn er es wollte. Aber da dachte er wieder an den Brief. Er griff danach, knitterte das Papier in den zitternden Fingern und las wieder und wieder in dem fahlen Dämmerlicht die wenigen Worte. Unverändert starrte ihn der verabschiedete Name an, da war der Beweis vor ihm: „Für Georg nach meinem Tode!“

Nun schwankte er nicht mehr. An einer Wegleitung legte er das Kind auf eine Bank. Es war inzwischen ganz dunkel geworden. Er wollte fort, aber ohne zu wissen, wieso und warum, blieb er wie angewurzelt stehen, mühte er doch noch erfahren, wer das Kind an sich nehmen würde. Seine Zähne schlugen ihm Fieber auf einander, vielleicht auch vor Furcht. Da kam ein Arbeiter vorbei, der seinen kleinen Knaben an der Hand führte; fröhlich plaudernd, ohne einen

und nahm Abends am Ball bei Hof Theil. Es ist wahrscheinlich, daß damals selbst die intimste Umgebung des Erzherzogs keine Ahnung von dem Vollzug der Trauung hatte. Die Details der Trauung sind theils aus der nächsten Umgebung des Prinzen, theils durch die Verwandten seiner nunmehrigen Gemahlin allmählich in die Oeffentlichkeit gedrungen.

* Berlin, 27. Februar. Das Abgeordnetenhaus genehmigte heute in dritter Lesung den Gesetzentwurf betreffend Ausdehnung der Wassergesellschaften und setzte alsdann die erste Lesung des Gesetzentwurfes betreffend die Waarenhaussteuer fort. Die Vorlage ging an eine besondere Commission von 21 Mitgliedern. Morgen 11 Uhr Etatberatung.

Reichstags-Verhandlungen.

155. Sitzung vom 27. Februar, 1 Uhr.

Das Haus ist sehr schwach besetzt. Am Bundesrath: Reichsminister General v. Goltz. Auf der Tagesordnung steht das Extraordinarium des Militär-Etats.

Beim Titel 22 „Befestigungs- und Ausrüstungsweesen“ fragt Abg. Dr. Bödel (Nitt.) an, welche Erfahrungen die Militärverwaltung mit dem mit Quebrachholz gegerbtem Leder gemacht habe. Generalmajor v. Geering erwidert, daß diese Erfahrungen sehr ungünstig seien. Die Militärverwaltung nehme nur Leder, welches mit Eichenholz nach den langamen Verfahren gegerbt sei.

Abg. Müller (Nitt.) betont, daß es beim Gerben überhaupt nicht auf das Material, sondern auf die Methode ankomme. Auch mit Quebrachholz seien sehr gute Resultate erzielt worden.

In Titel 46 hatte die Militärverwaltung 200 000 Mark als erste Rate für den Neubau einer Feldartillerie-Kaserne in Kistrin gefordert, welche Forderung die Commission gestrichen hat. Die Abg. v. Levetzow (L.), Büling (Nitt.), sowie Eichhoff (Nitt.) beantragen, diese Position wiederherzustellen.

Den ablehnenden Beschluß der Commission motivirt der Referent Abg. Dr. Bachem.

Abg. Dr. v. Levetzow (L.) bekräftigt seinen Antrag und legt die graphische Lage von Kistrin dar.

Abg. Eichhoff tritt für Bewilligung der 200 000 Mark ein, da es sich geradezu um einen Nothstand handle.

Abg. Büling (Nitt.) sucht namentlich der Meinung entgegenzusetzen, daß Kistrin ein ungeeigneter Ort sei.

Abg. Graf Roon (L.): Er bleibe dabei, daß das Baurterrain zu tief liege und sehr gesundheitsgefährlich sei.

Generalmajor v. Geering bittet, den Anträgen zuzustimmen. Kistrin sowohl wie der Baugrund seien ganz gesund.

Abg. Graf Stolberg (L.) hat in der Commission gegen den Bau der Kaserne gestimmt, wird jetzt aber für denselben eintreten, nachdem er persönlich in Kistrin gewesen.

Hierauf werden die Anträge angenommen, womit die Kistriner Kaserne bewilligt ist.

Eine große Reihe anderer Positionen (über hundert) werden ohne Debatte bewilligt. Gestrichen wird u. A. die Forderung von 90 000 Mark für eine evangelische Garnisonkirche in Breslau.

Beim Titel: 20 Millionen zur Bewilligung der wichtigsten Festungsanlagen spricht sich Abg. Groeber (L.) gegen die schnell steigende Höhe dieses Fonds aus. Es frage sich, ob man auf die Dauer solche Riesensummen für Landbefestigungen ausgeben könne, wo so viel für die Flotte verlangt werden. Unsere Zukunft liege doch auf dem Wasser.

Reichsminister v. Goltz bittet dringend, dieses Jahr die 20 Mill. zu bewilligen, in dieser Höhe werde sich die Forderung nicht wiederholen. Daraus wird die Forderung bewilligt.

Damit ist der Militär-Etat erledigt. Drei von der Commission vorgeschlagene Resolutionen werden angenommen, sie betreffen die Reichspräsidenten, die Staatsbehörden (Verteilung des Feldweibentages) und die Erziehung der Remontepferde.

Es folgt die erste Beratung des Gesetzes betr. die Bestrafung der Entziehung elektrischer Arbeit.

Abg. Dr. Eiche (Nitt.) tritt für den Gesetzentwurf ein, der sich als notwendig herausgestellt habe, nachdem das Reichsgericht die Anwendung von Elektrizität als nicht strafbar bezeichnet.

Abg. Müller (Nitt.) (Freil.): Man hätte entweder ein Spiegelgesetz machen müssen, das vollständig sei, oder es genügt, die Diebstahlsparagrafen des Strafgesetzbuchs zu ergänzen. Redner wünscht dann einige technische Änderungen.

Abg. Groeber (L.) äußert einige juristische Bedenken in Betreff des Begriffs „Diebstahl“.

Abg. Stadthagen (S.) bemängelt den Ausdruck „elektrische Arbeit“, Arbeit werde nur von Menschen geleistet. Die menschliche Arbeit zu kühlen sei weit notwendiger als die elektrische.

Die Vorlage wird einer Commission von 14 Mitgliedern überwiesen.

Es folgen Petitionen. Die Mehrzahl derselben wird nach den Vorschlägen der Commission erledigt. Ueber eine Petition auf kommunale Befreiung der Konsumvereine beantragt die Commission, zur Tagesordnung überzugehen.

Die Abg. Albrecht und Genossen beantragen, die Petition dem Reichsanwalt zur Berücksichtigung zu überweisen.

Abg. Sturm (S.) begründet den Antrag und weist darauf hin, daß einzelne Kommunen, namentlich in Sachsen, geradezu Erdbebensteuern gegen die Konsumvereine eingeführt hätten, was mit der Reichsgewerbe-

Bild auf die Bank zu werfen, schritt er rasch vorwärts. Peter verfolgte ihn mit den Augen; dieselben trugen einen fast stehenden Ausdruck. Der Mann, der da achlos vorbeiging, schien ein guter Mensch zu sein! Blötzlich kam ein Strolch, wie sie die Nacht aus dem Bett herbeirief, in dem sie sich am Tage verborgen gehalten. „Gott, mein Gott“, murmelte Peter — „daran hatte ich nicht gedacht! — Rein, es ist nicht möglich! — Und dennoch der Brief, ich kann nicht mehr zweifeln, ich muß mich rächen.“

Ja, Peter, räche Dich! . . . räche Dich gründlich! . . . ein Lump wird sich die Tochter des Adlers aneignen . . . ein Lump wird Deine Agnes noch im Tode bestrafen!

Indessen hatte sich der Wogabund der Bank genähert, er hatte den Mantel bemerkt und hob denselben auf. Da erblickte er das Kind. Einen Augenblick schien er zu zögern, dann sah er sich sehr nach allen Seiten um und dann streckte er die Hand nach dem Kinde aus.

„Halt, Du Schuft!“

Peter war auf ihn zugeföhrt und packte den Mann an der Reife. Der Strolch ließ die ausgestreckte Hand herabsinken.

„Wer sind Sie denn?“ rief er halbblau.

„Ich bin der Vater des Kindes!“

4.

Während der Mann die Flucht ergriff, nahm Peter Dittler sein Töchterchen in die Arme. Zärtlich hüllte er es an sich und suchte das weinende kleine Geschöpf zu beruhigen. Nicht über das Kind gebeugt flüsterte er:

„Komm, komm, meine Eil! Du sollst doch mein Trost sein; Du sollst doch mein Schutzhel sein, Du sollst mich lehren, der Töbten nach und nach zu vergehen!“

Langsam zerrte er den Brief in kleine Stücke, welche der Wind davontrug und zwischen die Herbstblätter des Parkes mischte.

Dann schlug er den Heimweg ein und flüsterte wieder dem Kinde zu:

„Siehst Du, ich habe Deine Mutter so heiß geliebt . . . nicht wahr, nun wirst Du mich dafür lieb haben.“

Ordnung im Widerstand stehe. Die Besteuerung der Konsumvereine sei nicht haltbar und wirtschaftlich verfehlt.
 Schlichter Bundesrathebeschluß: Die hiesige Regierung habe die Besteuerung der Konsumvereine und der gewerkschaftlichen Vereinigungen lange erwogen und das Resultat in der Verordnung vom Jahre 1897 niedergelegt. Die Sonderbesteuerung habe ihre Berechtigung angesichts der schweren Schädigungen und der großen Kosten des Kleinvertriebs, wie überhaupt der Großvertrieb als solcher gesteuert werden solle. Die Umsatzsteuer dürfe von den Gemeinden nicht höher als 2 pCt. erhoben werden.

Hg. Dr. Certeil (L): Die Landwirthe haben das Genossenschaftswesen nie begünstigt, sondern wenden sich ihm nur nothgedungen zu. Sie bekämpfen diejenigen Genossenschaften, welche direkt das Kleinvertrieb schädigen. Er gebe zu, daß in Sachsen eine Bewegung gegen die Umsatzsteuer entstanden sei, aber mit Unrecht, denn die thatsächlich von den Konsumvereinen gezahlten Steuern ständen immer noch in ihrem Verhältniß zu ihren hohen Dividenden.

Es wird hierauf Vertagung beschloffen.
 Nächste Sitzung Mittwoch, 1 Uhr: Elsaßlothringerische Frage auf Aushebung des Diktaturparagraphen und Aenderung des Wahlmodus zum Landesausschuß. Petitionen.
 Schluß 6 Uhr.

Aus der Umgegend.

Mainz, 27. Februar. In der Wirthschaft zur Loreley auf der Loreleystraße spielte sich gestern Abend zwischen Soldaten und Zivilisten eine wilde Scene ab. Es entspann sich zwischen beiden Theilen eine furchtbare Schlägerei. Ein Pioniersoldat erhielt so schwere Messerwunden, daß er sterbend ins Lazareth verbracht werden mußte; auch der Thäter, ein Arbeiter Namens Hirt, ist ziemlich schwer verletzt. Hirt kam vorläufig ins Krankenhaus. Der Soldat heißt Unkelbach und ist aus Lahnstein. Eine spätere Meldung besagt: Der Pionier trägt an dem traurigen Vorfall selbst die Schuld. Er brang mit der blanken Waffe in das Wirthshaus und schlug einem jungen Mann über das Gesicht, worauf dieser ihm einen ungeführten Stich beibrachte. Der antwortende Schiffer Singer von Worms ergriff den Obertheil eines Ofens und schlug ihm denselben auf den Kopf. Der Soldat ist schwer verletzt. Der Thäter wurde heute Morgen verhaftet.

B. Wier, 26. Febr. In der am Samstag Abend stattgehabten Sitzung der hiesigen Gemeindeverwaltung wurde als erster Gegenstand das Budget pro 1900/1901 endgiltig festgesetzt. Das Gesuch um eine Gehaltserhöhung des hiesigen Ortsdieners wurde als unbegründet zurückgewiesen. Dem Antrag des Herrn Bürgermeisters auf eine Erhöhung der Vergütung für Portoausgaben wurde entsprochen. — Der von hier nach Nombach bei Mainz verlegene Landwirth Herr Franz Klein verkaufte dieser Tage seine Hofrath an den Wagnermeister Herrn Georg Weibacher von hier für die Summe von 7350 Mk.

R. Wier, 25. Februar. Das gestern Abend in dem festlich decorirten Saale des Herrn A. Meyer („zur schönen Aussicht“) von dem hiesigen Männergesangsverein „Harmonie“ veranstaltete Concert mit darauf folgendem Ball verlief wieder in der denkbar schönsten Weise, trotzdem die hier eben so stark grassirende Influenza manch unliebsames Hinderniß setzte. Obwohl man auch deshalb auf einen nicht allzu großen Besuch rechnete war doch der geräumige Saal bis auf den letzten Platz gefüllt. Bedauert wurde, daß 2 Rummern des sonst tadellos wiedergegebenen Programms wegen Krankheit des Schriftführers und Leiters der theatralischen Sachen, Herrn L. Baumann, der allenfalls als Humorist bekannt und beliebt ist, in Wegfall kommen mußten. Im Ganzen aber hat der Männergesangsverein „Harmonie“ bewiesen, daß er auch trotz aller schwierigen Hindernisse es versteht, seinen alten wohlverdienten Ruf aufrecht zu halten. Der darauf folgende Ball hielt die Teilnehmer bis zu Tagesgrauen vergnügt beisammen.

Bensheim, 26. Februar. Heute Nachmittag ereignete sich im Bahnhof der Preussisch-Rheinischen Staatsbahn dahier ein höchst trauriger Unglücksfall. Der beim Rangiren beschäftigte Bahnwärter J. Groß von hier kam zwischen die Puffer zweier Wagen und wurde ihm der Brustkasten eingebrückt. Der Tod trat sofort ein.

Raffan, 26. Februar. In dem benachbarten Orte Selbach brach vorgestern Nacht plötzlich Feuer aus. Das Wohnhaus des Landmanns Arnold brannte bis auf den Grund nieder. — Auf der Grube Michael, am Windener Weg oberhalb der Stadt wurde dieser Tage ein mächtiger Magazinarzarm aufgeschlossen, mit dessen Ausbeutung dieser Tage schon begonnen werden soll. — Eine sehr auerliche Entdeckung machte gestern Mittag 12 Uhr ein Mann von Dienethal an der Lahn unterhalb unserer Stadt. Aus den hochgehenden Fluthen der Lahn tauchte plötzlich der Fuß einer weiblichen Leiche empor. Der Fuß war bekleidet mit schwarzem Strumpf und Stiefelchen.

Lokales.

Wiesbaden, 28. Februar.

Arbeiter-Entlassungen. Wir berichteten Samstag über eine seitens der Firma Kollberg und Comp. vorgenommene, anscheinend vollkommen unmotivirte Maßregelung und Massenentlassung Wiesbadener Arbeiter. Hierzu wird uns nun aus den betroffenen Arbeiter-Kreisen ergänzend mitgetheilt: „Den Arbeitern wurde nicht einmal in formeller Weise bedeutet, von Montag ab nicht mehr zu erscheinen, sondern sie wurden schon Samstag morgen, ohne Veranlassung und Zwischenfall, auf der Stelle entlassen. Friedliche Unterhandlungen waren seitens der Arbeiter auf diese Massen-Entlassung hin allerdings eingeleitet, der Vertreter der Firma Kollberg und Comp. schnitt jede Unterredung jedoch ab, indem er einfach ein Fenster, durch welches hindurch die Ansprache der Arbeiter gerichtet wurde, zuschlug und sich entfernte.“ — Wir haben das Verhalten der genannten Firma, die hier mit der Ausführung städtischer Arbeiten zur Zeit noch beschäftigt ist, bereits Samstag genügend gekennzeichnet, wollten jedoch nicht unterlassen, auch den heutigen Beitrag hinzuzufügen, einmal derselbe für den Charakter der geschäftlichen Maßregelung bezeichnend ist. Es braucht nicht noch hinzugefügt zu werden, daß die Veröffentlichung vom Samstag lebhaftes Aufsehen, aber auch ein stimmungsvolles Uebel in den Schichten der Wiesbadener Arbeits-Bewölkerung hervorrief, dem sich hoffentlich auch ganz unweiblich die auf den Fall aufmerksam gemachte städtische Behörde anschließen wird!

Schulbehörde und Fasching. Mit Recht erregte es in hiesigen Elternkreisen nicht wenig Befremden, in den Kreisen der aus Anlaß des Faschingzuges zahlreich von Auswärts herbeigeströmten Besucher nicht wenig Kopf-

schütteln, unter der hiesigen Schuljugend aber, was leicht erklärlich, nicht wenig Mißbehagen, daß vorgestern am Rosenmontag, entgegen der in früheren Jahren bei gleichem Anlaß geübten Praxis, unserer städt. Schuljugend auch des Nachmittags der Weg zur Schule antreten und durch das in vielen Straßen herrschende Menschengedränge sich erkämpfen mußte. Jedermann und die Schuljugend wohl nicht an letzter Stelle glaubte hoffen zu dürfen, daß die Schulleitung des in Aussicht stehenden Festzuges wegen und der allgemein herrschenden Faschnachtsstimmung Rechnung tragend, den Ausfall des Unterrichts für die wenigen Nachmittagsstunden anordnen würde, ganz so wie es hier anno 1887 gelegentlich des Rosenmontagszuges und wie es in den dem Fasching huldigenden Städten Mainz, Coblenz, Ulm u. a. m. alljährlich stets an den Faschnachtsabenden, Uus ist. Wer die nun einmal in den mittelhessischen Gegenden herrschende Faschnachtsstimmung auch nur einigermaßen kennt und kennen will, weiß zweifellos, daß an den beiden Faschnachtsabenden eher alles bei der schulpflichtigen Jugend zu erwarten ist, als ein zum gedeihlichen Unterrichte erforderliche Ernst und Eifer und auch der eingefleischteste Bureaucrat sollte sich nicht verhehlen, daß der Unterrichtsausfall an den Nachmittagen des Faschnachtsmontags- und Dienstags die Erreichung des Schulzieles kaum irgendwelchen Abbruch thun kann, ebenso daß wohl kaum eine Zeit weniger als die beiden Faschnachtsabende, geeignet ist, Schulkreiditionen abzuhalten und — was gestern auch hier vorkam — Klassenarbeiten in den höheren Schulen schreiben zu lassen. Auch die obere Leitung der Stadt. Schulen muß schließlich der Ansicht gewesen sein, daß man der Faschnachtsstimmung etwas Rechnung tragen müsse und so erschien denn, wie uns aus eingeweihten Kreisen mitgetheilt wird, gestern Morgen in letzter Stunde eine Bestimmung, nach welcher die Kgl. Regierung (nach einer anderen Darstellung soll es sich um eine Verfügung der Stadt. Schulleitung handeln) anordnete, daß nur Knaben, welche in der Kleppergarde mitwirkten und deren Eltern um Urlaub nachsuchten, vom Nachmittags-Unterricht zu befreien seien. Daß eine derartige Verfügung am Faschnachtsmontag allgemein einestheils Kopfschütteln, andertheils große Heiterkeit hervorrief und hervorriefen mußte, ist leicht erklärlich. Einmal enthält diese Bestimmung eine starke Inconsequenz; entweder mußten allen Kindern frei gegeben oder alle mußten zum Erscheinen in der Schule angehalten werden. Was können beispielsweise die Schulkinder dafür, daß sie nicht auch in der „Kleppergarde“ mitwirken können? warum ihnen die Vergünstigung „schulfrei“ zu sein, vorenthalten? Dazu kommt ferner: Warum erschien die hier fragliche Verfügung erst in letzter Stunde, so daß reflektierende Eltern von derselben keine Kenntniss erhalten und also auch nicht um die nöthige Dispensierung nachsuchen konnten? Der Schreiber dieser Zeilen, — dieselben gehen uns aus dem Leserkreise zu, — wünschte nur, der oder die Verfasser dieser neuesten Schulanordnung hätte die verschiedenen Beurtheilungen hören können, welche dieselbe in Eltern- und Gesellschaftskreisen erfuhr; vielleicht hätte man sich auch hier überzeugt, daß durch derartige Anordnungen, welche nur zu sehr den verknöcherten Bureaucratismus durchbilden lassen, recht wenig dazu beigetragen wird, das Ansehen der Schule zu heben, den Verneiner zu fördern und der Schule selbst zu nützen. Daß auch manche unkluge Bemerkung ob dieser Schulanordnung fiel, soll nicht verschwiegen bleiben.

Was den Lehrern nicht Alles zugemuthet wird. Als wir unlängst ein Klassenzimmer in einer hiesigen Volksschule betraten, — so schreibt man uns —, lenkte sich unsere Aufmerksamkeit auf ein altes Thermometer, welches auf der einen Seite mit einem Papierstreifen besetzt war und das sich auch sonst nach seiner äußeren Beschaffenheit wenig in den lustigen hübschen Schulraum einpassen wollte. Als wir uns nach dem Grunde der Existenz dieses Thermometer-Monstrums erkundigten, erfuhren wir, daselbe sei keineswegs eine vereinzelte Erscheinung, fast jede Schulkasse vielmehr besitze ganz ähnliche Exemplare, denn eine behördliche Verfügung sei schuld an ihrer Umgestaltung. Diese Verfügung verlange nicht nur den Erwerb der 80theiligen Thermometer nach Réaumur durch die 10theiligen nach Celsius, sondern sie weise auch die Lehrer an, die erforderliche Hundertheilung durch Aufkleben eines Stückes weißes Papier auf die alte Scala selbst vorzunehmen. Das ist unseres Erachtens eine etwas seltsame Zumuthung für einen Lehrer, um so seltsamer, als eine exakte Eintheilung in dieser Art wohl nie erreicht werden kann, und wir meinen, es sei auch einer Stadt wie Wiesbaden, mag man auch noch so sparsam wirtschaften wollen, nicht würdig, derartige verunstaltete Instrumente in ihren Schulen zu dulden.

Neuer Exerzierplatz. Jüngst ging eine Meldung durch die Presse, wonach die Militärverwaltung das Projekt der Anlage eines neuen Exerzierplatzes in den Gemarkungen Dogheim und Schierstein zu Gunsten eines anderen Projektes aufgegeben habe. Nach von uns eingezogenen Erkundigungen ist die Nachricht kaum zutreffend. Mit den Eigentümern der in Frage kommenden Grundstücke in Schierstein und Dogheim sind, wie wir bereits früher mittheilen konnten, Abmachungen bezüglich des zu zahlenden Kaufpreises getroffen, an welche die Leute bis zu einem bestimmten Termin gebunden sind, bis zur Stunde aber ist ihnen keine Nachricht zugegangen, welche ihnen die übernommene Verpflichtung abnimmt.

Schwurgericht. Auf der Rolle der diesmaligen, am Montag nächster Woche beginnenden Schwurgerichtstagung sind neuerdings die folgenden Fälle erschienen: Zur Verhandlung a) am Donnerstag, den 15. März: wider den Spengergesellen Joh. Stark aus Wiesbaden wegen vorsätzlicher Körperverletzung mit tödlichem Ausgang. Verteidiger: Herr Rechtsanwalt Dr. Alberti; b) am Freitag, den 16. März: wider den Schreinergehilfen Franz Doos von Wiesbaden, ebenfalls wegen vorsätzlicher Körperverletzung mit tödlichem Erfolg. Verteidiger: Herr Rechtsanwalt Bojanowski.

*** Straßenbahn.** Das städtische Canalbauamt beginnt morgen den 1. März mit dem Ausbau einer Canalsführung von der Geisbergstraße aus schräg über die Taunusstraße. Das Pferdebahngelände wird hierdurch, zwischen dem Eingang zum Kochbrunnen und der Saalgasse, auf einer Länge von 6 Metern unterbrochen, sodaß an jener Stelle der Betrieb unterbrochen wird und die Fahrgäste dortselbst umsteigen müssen.

*** Todesfall.** Eine der ältesten Frauen Wiesbadens, Frau Oberstleutnant v. d. Lohau ist heute im Alter von nahezu 93 Jahren gestorben. Die alte Dame wohnte Moritzstraße 38.

*** Residenztheater.** Das gestrige Programm des Wiener Soubretten-Theaters war wieder ein sehr lustiges und namentlich die Compositionen des Direktors Götthof-Grünke haben sehr gefallen. Es wird vielen Freunden der heiteren Muse eine willkommene Botchaft sein, daß am Donnerstag nochmals zum Abschied das Programm der Dienstag-Vorstellung zur Aufführung gelangt. Am Freitag gehen die drei Einakter „Der Tischgast“, „Liebestraum“, „Der Einsiedler“ in Scene. In der Samstag-Premiere „Die Dame von Maxim“ spielt die männliche Hauptrolle die in Berlin G. Alexander creirt hat, G. War Wiese. Die Vorstellung ist im Abonnement ohne jede Nachzahlung statt.

Ein raffinirter Taschendiebstahl wurde gestern Morgen in einem hier abgehenden Zuge ausgeführt. In Kassel angekommen, war einer Handelsfrau die ganze Baarschaft gezogen. Alles Suchen nach dem Taschendiebstahl war erfolglos, da derselbe vermuthlich auf Station Kurre ausgeflogen war.

Währathener Sohn. Der, wie wir vor einigen Tagen mittheilten, entwichene Sohn eines Zugbeamten hat sich, als er das von ihm erschwundene Pensionsgeld seines Vaters verschwelgt hatte, selbst der Polizei in Mainz gestellt. Der Vater wird Sorge tragen, daß dem Jungen nichts eine strenge Strafe zudiktirt wird.

*** Das Ende des Carnevals.** Mit einer heute Mittwoch Abend um 8 1/2 Uhr im Kelleraal der Ballhalla stattfindenden offiziellen Katersitzung schließt das Programm der diesjährigen Faschnachts-Festlichkeiten. Es ist somit gelungen, das ganze Programm, wie solches vorgesehen war, bis in die kleinsten Details durchzuführen. Bei der heutigen Katersitzung concertirt die Hofmann'sche Musikkapelle, so daß auch die letzten Stunden des Wiesbadener Carnevals noch einige recht vergnügliche werden dürften. Jedermann ist freundlichst eingeladen. Um 10 Uhr werden sämtliche Leeren Portemonnaies in einer gemeinsamen „Wäschbütt“ von den Summerischen Wäschmädels ausgewaschen. Auf der Schulter hat jeder Teilnehmer einen echten Faschnachtschwanz anzuhängen.

Wer

seiner Anzeige eine intensive Verbreitung in Wiesbaden, im Rhein- und Maingau geben will, ohne sich

viel

Unkosten zu machen, inserire im „Wiesbadener Generalanzeiger“, dem Amtsblatt der Stadt Wiesbaden. Wer in demselben

anzeigt

hat am ehesten Aussicht auf Erfolg. Der Insertionspreis ist 10 Pfennig pro Zeile, worauf wir bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt bewilligen. Wie

viel

seitig der Inhalt des „Wiesbadener Generalanzeiger“ ist, beweist der Umstand, dass er täglich an Abonnenten

gewinnt.

Der Abonnementspreis ist Mk. 1.50 pro Quartal. Probenummern stehen jederzeit gratis und franco zu Diensten.

Expedition des
 „Wiesbadener Generalanzeiger“.
 Mauritiusstrasse 8.

*** Wallhalla-Theater.** Morgen Donnerstag wird die leichtgeschürzte Muse wieder Besitz ergreifen von dem prächtigen Theater, ohne das der diesjährige Carneval in diesem Umfang gar nicht möglich gewesen sein dürfte. Das Publikum kann es der Direction nur dank wissen, daß sie den Verhältnissen Rechnung tragend, im Monat Februar ihre glänzenden Räume nur für die Zwecke der Geselligkeit, des Großhins und der Wohlthätigkeit bereit hielt. Die neu einziehende Künstler-Schaar wird ein um so aufnahmefähigeres, dankbares Publikum finden. Die Direction hat, dem internationalen Charakter Wiesbadens im Frühjahr entsprechend für die nächsten Monate unter großen Kosten wahrhaft großstädtische Programms mit wirklichen „Attraktionen“ zusammengestellt. Wie schon die Bezeichnung als „bestes großes Frühjahrsprogramm“ andeutet, soll bereits das morgen debütirende Ensemble den Reigen eröffnen. Nachdem die Zeit der Wüste etc. vorüber ist, hindert nichts mehr das Publikum, die Bestrebungen der Direction, durch zahlreichem Besuch anzuerkennen und deren Durchführung zu ermöglichen.

Ein blutiges Rencontre zwischen 2 jungen Leuten, von denen die eine Frauenkleidung trug, während die andere nicht maskirt war, spielte sich gestern Abend in der Kirchgasse ab. Die maskirte Person zog dabei ihr Taschmesser, doch kam es nicht zum Gebrauch desselben.

weil der Andere ihr zuvor kam, indem er ihr mehrere Schläge über den Kopf versetzte und dann Hergeld gab. Beide Verheißte trugen aus dem Zusammenstoß nicht allzu leichte Kopfverletzungen davon und waren zuletzt blutüberströmt.

Aus dem Gefängnis. Der gegenwärtige Bestand an Straf- und Untersuchungsgefangenen im hiesigen Landgerichts-Gefängnis beläuft sich auf 328. Das ist eine Zahl, welche die Gefangenen-Frequenz des Vorjahres um diese Zeit nicht unerheblich übertrifft.

Entlassung. Unterhalb dem hiesigen Launusbahnhofes wurden heute Mittwoch Morgen beim Rangieren zwei Güterwagen aus dem Geleise geschleudert. Die Geleise waren längere Zeit gesperrt. Es ist nur Materialschaden zu verzeichnen.

Allgemeiner Carneval Wiesbaden 1900.

Im Allgemeinen hat ein günstiger Stern über den Veranstaltungen des Ausschusses für den allgemeinen Carneval gewaltet. Auch der gestrige Tag und seine Ereignisse verliefen programmgemäß und entsprachen voll und ganz den Erwartungen. Bevor wir jedoch zur Schilderung der gestrigen Rappenfahrt übergehen, sei zunächst noch einiges über den Verlauf des „Prinzenballes“ nachzutragen. Der nicht ohne Absicht hoch emporgeschraubte Eintrittspreis von 3 Mark hatte, wie seitens der Veranstalter gewünscht, jede Ueberfüllung vermieden und die Consequenz gezeitigt, daß dieses glanzvolle Ballfest diesmal tatsächlich in streng dornenreichen, wenn auch etwas exclusivem Rahmen sich abspielte. Ansprachen hielten der geschäftsführende Präsident, Herr Heidecker, sodann der Ehrenpräsident Herr Emil Sommer, und endlich auch Sr. närrische Majestät der Prinz. Nachdem der Ehrenpräsident namens Sr. Majestät die gestern bereits genau wiedergegebene Prämierung der Gruppen- und Einzelkämpfer vorgenommen hatte, dankte Sr. Majestät in kurzer, aber kerniger und schwingvoller Ansprache für die Mitwirkung der Wiesbadener Bürgerschaft, sprach seine Genugthuung aus über das Entgegenkommen der Behörden und stellte mit besonderem Nachdruck das große Verdienst der arbeitstüchtigen Ausschüsse an dem Gelingen des Tages fest. Der Schluß seiner Ansprache war ein dreifacher, begeistert aufgenommenes Hoch auf die Ausschüsse und deren Vorsitzende.

Das Ballfest selbst, das durch Theilnahme der geladenen Ehrengäste — besonders ausgezeichnet war, währte bis zum frühen Morgen. Und nun wendete sich das Interesse der Bürgerschaft der für gestern angesetzten Rappenfahrt zu. Auch diese verlief programmgemäß und fand eine ganz überraschend zahlreiche Theilnahme. Wohl über 30 Wagen in allen Formen und Facen, die Insassen zumeist in uligen Verkleidungen, vereinigten sich zu einem Ganzen voll drastischen Humores und gesunden, wirksamen Witzes. Die Aufnahme, die der Zug auf seinem weiten Wege durch sämtliche Hauptstraßen fand, war denn auch eine begeisterte. Der Wagen, in dem der als Bauer verkleidete Prinz neben den gleich verkleideten beiden Präsidenten fuhr, war in ein Blumenlager verwandelt worden. Weiße Räder fuhren laufende von Straußen und die unermüdbaren 3 Werfer fanden mehr Abnahme, als ihnen lieb war. Nach Erlebung des Zugprogramms folgte in der Mauritianstraße die Auflösung und ein schnelles Gehen der Musikpelle vor dem Geschäftshause des „Generalanzeigers“ und der Wohnung des Ehrenvorsitzenden Herrn Sommer, bildete den Abschluß jener fabelhaften Rappenfahrt.

Die Lehre, die man aus dem Verlauf der Veranstaltungen ziehen kann, ist vielfältig. Vor allem wird manche kleine Enttäuschung belehrend wirken. Die Lehre ist aber ferner noch, daß Wiesbaden ein schaulustiges Publikum besitzt, das in seiner Gesamtheit nur ungern nöthig. Hätten alle Zuschauer gewußt, daß die zur Verfügung stehende Summe bloß 3000 Mk. betrug, dann hätten sie sich wohl in der Ueberzeugung vereinigt, daß man für diese Kleinigkeit unmöglich mehr machen kann. Den Nörglern aber rufen wir zu: Macht die Angelegenheit im nächsten Jahre besser! Bringt vor allem zuwege, daß die Hauptsache, das Geld, zur Stelle ist.

Daß die Veranstaltungen in diesem Jahre kolossal lebhaft auf den Verkehr wirkten, liegt klar auf der Hand. Die Zahl der mit Vergnügungszug von Café Zugereisten war enorm gewesen und auch die übrigen Züge waren zumeist überfüllt. Schätzungsweise kann man die Frequenz aus Anlaß des Rosenmontagszuges auf mindestens 5000 Auswärtige beziffern. — Nun, heute folgt noch die Raterfischung und morgen werden wir dem großen Unternehmen noch einige, allgemeine Schlussbemerkungen widmen.

Ein entsetzlicher Unglücksfall — so oder ähnlich alarmierte der „Rheinische Kurier“, das hiesige conservative Organ keine Faser. — soll sich auch während des Rosenmontagszuges abgespielt haben. — Thatsache ist, daß ein 17jähriges Mädchen vom Bufe eines Pferdes auf den Kopf geschlagen wurde. Wir haben uns nach dem Befinden des Kindes erkundigt und können erfreulicher Weise berichten, daß die schwere Unruhe des conservativen Organs, — dessen Ausführungen zwischen den Zeilen freilich weniger die menschliche Anteilnahme als eher eine schlecht verborgene tendenziöse Glosse errathen lassen, — bezüglich dieses Zwischenfalls ganz und gar unbegründet ist. Das Kind befindet sich auf dem Wege der Besserung. — Nur der frischen Zugsführung ist es zu danken, daß trotz der fabelhaften Menschenmenge keine erheblichen Unglücksfälle sich ereigneten. — Nicht minder beherzigt ist es freilich, wenn das conservative Blatt auch über den Vorreiter seine billigen Späße macht. Der betreffende Vorreiter, der geradezu als ein Sonntagsvorreiter von jener Seite hingestellt wird, der sich kaum im Sattel halten kann, ist einer der besten und tüchtigsten hiesiger Cornisten gewesen. Daß sein Pferd schenke, kann in Anbetracht der Verhältnisse nicht wundern.

Aus dem Gerichtssaal.

Strassengericht vom 26. Februar.

Rückfälliger Dieb.

Von dem Knecht Aug. Willig aus Niederschreibersdorf sind am 29. Juni v. J. aus dem Rünsterer Gemeindefeld, während er von dort für einen Mann in Reckheim Wellen abfuhr, zwei eiserne Stangen entwendet worden. Der Mann ist zweimal bereits wegen Diebstahls vorbestraft. Er ist kriminell rückfällig und es traf ihn daher mit Zustimmung von milderen Umständen eine viermonatliche Gefängnisstrafe.

Weineid und Verleitung zum Meineid.

Der Mehgerburische Heint. Stemler von Langen-Schwalbach soll am 20. November v. J. vor dem Schöffengericht zu Langenschwalbach in einer wider einen jungen Mann Namens Schiff gerichteten Straf-Verhandlung einen Meineid geschworen und vor demselben Termine den Mehgerburischen Ludwig. Fleckenstein zur Ablegung eines falschen gerichtlichen Zeugnisses zu veranlassen versucht haben. Auf Grund eines Rencontres, welches eines Tages zwischen Stemler und Schiff stattfand, war gegen Schiff Anklage wegen Körperverletzung erhoben worden, weil er seinen Gegner mit einem Ringe geschlagen hatte. Während nun der Vorfall durch St. provociert war (dieser giebt das heute zu) inforn, als er von hinten den Schiff überfallen hatte, sagte Stemler unter Eid vor Gericht aus, Schiff habe ihn zunächst mit dem Ringe geschlagen. Die Verleitung zum Meineid leugnet der junge Mann, welchem übrigens bezüglich seiner Führung von seinem letzten Meister das beste Zeugnis gegeben wird. Wegen Meineid und Verleitung zum Meineid erging Urtheil wider St. auf 1 Jahr 1 Monat Gefängnis als Gesamtstrafe.

gericht zu Langenschwalbach in einer wider einen jungen Mann Namens Schiff gerichteten Straf-Verhandlung einen Meineid geschworen und vor demselben Termine den Mehgerburischen Ludwig. Fleckenstein zur Ablegung eines falschen gerichtlichen Zeugnisses zu veranlassen versucht haben. Auf Grund eines Rencontres, welches eines Tages zwischen Stemler und Schiff stattfand, war gegen Schiff Anklage wegen Körperverletzung erhoben worden, weil er seinen Gegner mit einem Ringe geschlagen hatte. Während nun der Vorfall durch St. provociert war (dieser giebt das heute zu) inforn, als er von hinten den Schiff überfallen hatte, sagte Stemler unter Eid vor Gericht aus, Schiff habe ihn zunächst mit dem Ringe geschlagen. Die Verleitung zum Meineid leugnet der junge Mann, welchem übrigens bezüglich seiner Führung von seinem letzten Meister das beste Zeugnis gegeben wird. Wegen Meineid und Verleitung zum Meineid erging Urtheil wider St. auf 1 Jahr 1 Monat Gefängnis als Gesamtstrafe.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Der Krieg.

* Brüssel, 28. Februar. Die Nachricht von der Gefangennahme der Armee Cronje's hat hier äußerst peinlich berührt. „Independance belge“ meint, England müsse sich jetzt nicht einbilden, den Feldzug bald beendet zu haben. Das Blatt sagt, das Operationsfeld ist doch schließlich nur verschoben worden. Die Buren sind im Stande erfolgreichen Widerstand am Baalkusse, dem Grenzflusse zwischen Transvaal und dem Freistaat zu leisten, wo die Engländer schon früher entsetzliche Niederlagen erlitten haben. Die Fortsetzung des Krieges wird England noch ungeheure Opfer kosten und die Worte des Präsidenten Kruger: „Die Welt wird erstaunt sein, mit welchen Opfern England seinen Feldzug bezahlen wird“ werden sich noch bald bestätigen.



General Cronje.

* Paris, 28. Febr. Die amtliche Bestätigung der Niederlage Cronje's hat hier allgemeines Bedauern hervorgerufen. In politischen Kreisen ist man fest davon überzeugt, daß die Großmächte eine vollständige Niederlage der beiden Buren-Republiken nicht zulassen werden und daß jedenfalls eine etwa geplante Annexion Transvaals und des Orange-Freistaates seitens Englands verhindert werden wird.

* London, 28. Februar. Der Zustand des Generals Kruger hat sich gebessert. General Macdonald wird in einigen Tagen im Stande sein, das Commando über seine Truppen wieder zu übernehmen. Die Verluste der kanadischen Abtheilung betragen 8 Tote und 3 Verwundete.

Chefredakteur und verantwortlich für Politik, Feuilleton und Kunst Moriz Schäfer; für den lokalen und allgemeinen Theil Conrad von Reffern — Verantwortlich für den Inseratenteil Wilhelm Herr, Sammler in Wiesbaden.

Familien-Nachrichten.

Auszug aus dem Civilstands-Register der Stadt Wiesbaden vom 26. Februar.

Geboren: Am 23. Febr. dem Herrnschneidermeister Anton Arnold e. L., Antonie Agnes. — Am 24. Febr. dem Decorationsmaler August Dorn e. S., Albert Jakob Adam. — Am 21. Febr. dem Draht-Geher Georg Gutmann e. S., Heinrich Mor.

Kaufboten: Der Tapezierer Valentin Reiz hier, mit Marie Philippine Henriette Hofmann zu Rahmelnbogen. — Der Schreiner Georg Habermann zu Coburg, mit Anna Franz hier. — Der Königl. Regierungsdirektor Theodor Valentiner zu Hanau mit Maria Pagen-Recher hier. — Der Hausbesitzer des Waisenhauses Heinrich Greiner zu Ottweiler, mit Elisabeth Kaiser hier. — Der praktische Arzt Dr. med. Gustav Hermann Müller zu Berlin, mit Hedwig Maria Maria Lämmler zu Danzig. — Der Königl. Amtsrichter Dr. jur. Carl Follenius hier, mit Friederike Grau hier.

Gestorben: Am 27. Februar Charlotte geb. von Siebold, Ehefrau des Hotelbesizers Wilhelm Reiz, 60 J. — Am 28. Februar Linderleberling Joseph Böler, 15 J. — Am 28. Februar Henriette geb. v. Kummer, Witwe des Königl. Obersten a. D. Karl von der Lohau 92 J. — Am 27. Februar Moriz, L. des Küfermeisters Johann Rehr, 8 J. — Am 27. Februar Franz, Sohn des Reimers Franz Jantow 1 J.

Königliches Standesamt.

Kneippversammlung.

Donnerstag, den 1. März, Abends 8 1/2 Uhr, im unteren Saale des Gesellenhauses, Dohmeierstr. 24

Vortrag

des Herrn A. Kunz über:

Influenza.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Gäste und Freunde sind willkommen!

3095

Königliche Schauspiele.

Donnerstag, den 1. März 1900.

36. Vorstellung im Abonnement B.

Der Schauspieldirektor.

Romische Operette von A. Schneider. Musik v. B. N. Mozart. Musikalische Leitung: Herr Königl. Kapellmeister Prof. Mannhardt. Regie: Herr Dornemann.

Emanuel Schikaneder, Theaterdirektor . . . Herr Rudolph.
Philipp, dessen Kasse, Concertmeister . . . Herr Schwab.
Wolfgang Amadeus Mozart, Kapellmeister . . . Herr Reiz.
Antonie Lange, Sängerin u. Mozart's Schwägerin . . . Frä. Kaufmann.
Mademoiselle Ullrich, Sängerin aus Pessau . . . Frä. Wosetti.
Ein Theaterdiener . . . Herr Gros.

Zeit: 1790.

Die Puppenfee.

Pantomimisches Divertissement in 1 Akt von J. Hoffmeister und J. Genl. Musik von N. Beyer. — Arrangirt von Frä. A. Balbo. Musikalische Leitung: Herr Kapellmeister Stolz.

Sir James Bluntshire	Herr Rudolph.
Bob, Bluntshire's Knecht	Frä. Schwab.
Bob,	E. Ortleben.
Jonny, deren Kinder	Auguste Müller.
Becky,	Anna Langert.
Jonny,	Hedwig Jakob.
Der Spielmannsdiener	Herr Reiz.
Ein Factotum	Herr Gros.
Ein Commis	Herr Reiz.
Ein Commissionair	Herr Spieg.
Die Puppenfee	Frä. Wosetti.
Japanesen,	B. v. Kornagl.
Chinesin,	Frä. Leichter.
Bob,	Frä. Quaroni.
Tambour	Frä. Quaroni.
Spanierin,	Frä. Quaroni.
Styrcerin,	Frä. Quaroni.
Mohrin,	Frä. Quaroni.
Port,	Frä. Quaroni.
Pelichinelle,	Frä. Quaroni.
Portier,	Frä. Quaroni.
Chines,	Frä. Quaroni.
Jotai	Frä. Quaroni.
Ein Ritter,	Frä. Quaroni.
Ein Bauer	Frä. Quaroni.
Deffen Weib	Frä. Quaroni.
Deffen Kind	Frä. Quaroni.
Ein Dienstmädchen	Frä. Quaroni.
Ein Padträger	Frä. Quaroni.
Ein Kadenbier	Frä. Quaroni.
Ein Priesträger	Frä. Quaroni.

Beschiedene mechanische Figuren.

Freitag, den 2. März 1900.

36. Vorstellung im Abonnement C.

Seimath,

Schauspiel in 4 Akten von Hermann Sudermann. Anfang 7 Uhr. — Einfache Preise.

Telegraphischer Coursbericht

der Frankfurter und Berliner Börsen mitgetheilt von der

Wiesbadener Bank,

8. Bielefeld & Söhne Webergasse 8.

Frankfurter	Berliner	Anfangs-Course	am 28. Febr. 1900
Oester. Credit-Action	236.—		
Disconto-Commandit-Anth.	197.70	197.80	
Berliner Handelsgesellschaft	178.50	178.75	
Dresdner Bank	165.70	165.75	
Deutsche Bank	213.80	213.60	
Darmstädter Bank	144.—	143.90	
Oester. Staatsbahn	140.50	—	
Lombarden	29.60	29.80	
Harpener	228.40	228.75	
Hibernia	237.90	238.—	
Gelsenkirchener	211.—	211.60	
Bochumer	272.75	272.25	
Launshütte	271.75	271.75	
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2%	97.50		
3%	87.40		
Preuss. Consols 3 1/2%	97.50		
3%	87.60		
Tendenz: schwächer.			

Bank-Diskont.

Amsterdam 8 1/2. Berlin 5 1/2. (Lombard 6 1/2.) Brüssel 4.
London 4. Paris 3 1/2. Petersburg u. Warschau 5 1/2. Wien 4 1/2.
Italien, Plätze 5. Schweiz 5. Skandinav. Pl. 5 1/2. Kopen-
hagen 6. Madrid 4. Lissabon 4.

Zu verkaufen:

Geschäfts- und Rentenhäuser in allen Stadttheilen hier sowie in
Verstadt.

Hotels, Villen und Landhäuser mit und ohne Stallungen.

Gauplätze und Grundstücke, auch solche zu Garten-Anlagen.

Empfehle mich bestens zum An- und Verkauf von Immobilien
und Hypotheken-Anlagen.

Nikolas Mathias Feilbach, Nikolass-
straße 5. Nikolass-
straße 5.

Allg. Wiesbadener Carneval 1900.

Alle diejenigen, welche noch Forderungen an den Allgemeinen Wiesbadener Carneval 1900 haben, wollen solche bis zum 4. März cr. unter Beifügung der Bestellungs-
Anweisung bei dem geschäftsführenden Präsidenten Herrn

Franz Heidecker, Sedanplatz 1, anmelden.

3100 Der geschäftsführende Ausschuss.

3100

3100

3100

3100

3100

3100

3100

3100

3100

3100

3100

3100

3100

3100

3100

3100

3100

Hamburger Engros-Lager

S. Blumenthal & Co.

Kirchgasse 46

Haltestelle der Pferdebahn

Kirchgasse 46

Inventur-Räumungs-Verkauf.

Beginnend: Donnerstag, den 1. März, Morgens 8 Uhr. Endigend: Mittwoch, den 7. März, Abends 8 Uhr.

Auf **sämtliche Artikel** unserer grossen **Waaren-Sortimente** ausser Maschinen- und Häkelgarn-Estremadura, Baumwollene und wollene Strickgarne gewähren trotz des colossalen Aufschlages **nur für diese Tage** einen Rabatt

von 10%

In dem Souterrain unseres Ladens sind grosse Posten zurückgesetzter Waaren und Reste jeder Art ausgelegt, die ganz **bedeutend** im Preise reducirt sind.

Seidenstoff u. Futter-Reste u. Abschnitte etc. für die Hälfte des Preises.
Hierauf erlauben wir uns besonders **aufmerksam zu machen.**

Butz- u. Schener-Artikel.

Schuh- und Abseifbürsten, zu 1.80, 20, 25, 30, 50 Pf. und höher.
Schuerrücher zu 10, 15, 20, 25, 30, 35, 40, 45, 50 und 60 Pf.
Fensterleder in prima Waare zu 15, 20, 30, 50, 75 Pf. 1.—, 1.20, 1.50, 2.— u. höher.
Schrubber zu 15, 20, 25, 35, 50, 75 Pf. u. höher. Closetbürsten zu 30, 40, 50 Pf. und höher.
Bodenbesen zu 50, 75 Pf. 1.—, 1.50, 2.—, 3.— u. höher. Strahlenbesen zu 50, 75, 1.—, 1.50, 2.— u. höher.
Handfeger zu 30, 50, 75 Pf. 1.—, 1.50, 2.— u. höher.
Fensterbürsten zu 10, 20, 50, 75 Pf. Wagenschwämme zu 1.50, 2.—, 2.50 u. höher.
Ferner alle Kinder-, Bade- und Toiletenschwämme u. gr. Auswahl. Direkter Bezug.
Teppichbesen zu 50, 75 Pf. 1.—, 1.50 u. höher. Möbelbürsten zu 50, 75 Pf. 1.—, 1.50 u. höher.
Federständer zu 15, 25, 50, 75 Pf. u. höher. Möbelschaber zu 25, 35, 50, 75 Pf. und höher.
Ruhmatten zu 25, 30, 50, 75 Pf. 1.—, 1.20, 1.50, 2.— u. höher. grösste Auswahl.
Wischbürsten zu 15, 25, 35, 50, 75 Pf. u. höher. Parquetbürsten zu 1.50, 2.—, 3.—, 4.— u. höher.
Kleiderbürsten zu 20, 30, 50, 75 Pf. 1.— bis 6.— u. höher. grösste Auswahl.

Ferner alle **Korb-, Holz-, Bürsten-, Siebwaaren, Toilette-Artikel, Wäscherei-Artikel, wie**
Waschbretter, Waschkörbe, Waschklammern, Waschbürsten, Waschböcke u.
empfiehlt billigt in grösster Auswahl

Michelsberg 7. Karl Wittich, Ecke Gemeindebadgässchen.

1520

Billigste Bezugsquelle für Hotels, Pensionen, Wiederverkauf u.



Pflanzkübel,
runde u. ovale
Waschbütten,
Eimer (tannen u.
eichen Holz),
Zuber,
Brennen



alle Küfer-Waaren
in grösster Auswahl billigt.
Neuanfertigung. Reparaturen.

Neu eröffnet.**I^{tes} Voigtländisches Gardinenlager.**

9 Marktstrasse 9.

II. Etage

(kein Laden).

Specialität:

Spachtel-Gardinen, Spachtel-Vitrage, Englische Tüll-Gardinen, sowie
Gardinen jeden Genres

von den einfachsten bis zu den feinsten.

Durch directe Verbindung mit den ersten Fabriken, sowie Ersparung jeglicher Ladenmiete, bin ich in der Lage, zu den **denkbar billigsten**
Preisen zu verkaufen.

I^{tes} Voigtländisches Gardinenlager

9 Marktstrasse 9 II. Etage (kein Laden).

3074

Dämonische Mächte.

Roman von Hermine Frankenstein

„Ich glaube, Sie beziehen sich auf die Thatsache, daß Baronin Falkner nicht mehr da ist; aber es wird noch eine Veränderung vor sich gehen,“ sagte Frau Meinfeld mit unruhig arbeitenden Zügen. So lange Baronin Falkner lebte, anerkannte sie meine Ansprüche an sie, indem sie mir eine Heimath gab. Ihr Tod stößt mich in die Welt hinaus; ich bin heimathlos, arm und freudlos in dem Hause, wo ich Herrin zu sein erwartete. Ich kann mich vor der begünstigten Rivalin nicht demüthigen; ich nehme mein Geschick an. Ich bin gekommen, um Ihnen zu sagen, daß ich die alte Abtei noch heute verlasse, um nicht von Ihnen dazu gezwungen zu werden. Wollen Sie mich gefälligst mit einem Wagen nach der Station bringen lassen?“

Dieses großmüthige Herz war gerührt von der Armuth und Verlassenheit der jungen Witwe.

„Meine liebe Frau Meinfeld,“ sagte sie in ihrer raschen, aufwallenden Art, „welchen Begriff müssen Sie von mir haben! Ich hätte Sie nie — niemals fortgeschickt. Es thut mir leid, daß Sie so verlassen sind, und ich werde so an Ihnen handeln, wie es meine theuere Pathin gewiß gut heißen würde. Ich habe die Sache schon bedacht und will Ihnen einen Vorschlag machen. Ich bin kaum zwanzig Jahre alt und soll nach dem letzten Willen meiner Pathin Herrin über diese große Besitzung sein. Ich glaube, die gesellschaftlichen Bedürfnisse erfordern es, daß ich eine ältere Dienerin habe. Sie sind nur fünf Jahre älter als ich, aber die Thatsache, daß Sie eine Witwe sind, macht Sie für diese Stellung geeignet. Wollen Sie daher als meine Gesellschaftlerin und Begleiterin bei mir bleiben? Als Entgelt für Ihre Leistungen biete ich Ihnen eine Heimath, meine Freundschaft und viertausend Mark jährlich.“

Frau Meinfeld nahm das großmüthige Anerbieten begierig an. Sie hatte gefürchtet, daß sie sich allein ihr Brot verdienen müsse, statt dessen wurde ihr ein Leben des Ueberflusses und der Behaglichkeit geboten, und sie drückte ihre Dankbarkeit in warmen Worten aus.

Die Welt würde darüber reden, wenn Sie hier allein mit Fräulein von Lindau lebten ohne eine ältere Dame, welche die Hüterin vorstellt,“ bemerkte sie. „Ich habe gedacht, Sie würden nach Ihrer Stiefmutter schiden.“

Frau von Solm ist bei ihren Verwandten; ich werde nicht nach ihr schiden,“ sagte Dita ruhig. „Und jetzt, wenn mein Anerbieten Sie befriedigt, will ich hoffen, daß Sie die alte Abtei wieder als Ihre wirkliche Heimath und auch mich als Ihre aufrichtige Freundin betrachten. Erlauben Sie, daß ich Ihnen ein Vierteljahresgehalt sogleich bezahle. In Zukunft werden Sie das Geld durch Herrn Westen erhalten; ich glaube, das wird uns beiden angenehmer sein.“

Sie öffnete ihre reichgefüllte Brieftasche und nahm eine Tausendmark-Note heraus.

Frau Meinfeld nahm sie und steckte sie ein. Nach einer kurzen Weile verließ sie Dita.

Kaum war sie außerhalb der Bibliothek, als der dankbare Ausdruck aus ihren Zügen wich und dem des bittersten Hasses Platz machte.

„Sie bietet mir lumpige viertausend Mark jährlich aus ihrem kolossalen Reichthum!“ murmelte sie, rath die Stiege hinaufsteigend; „und ich bin genöthigt, sie anzunehmen, weil ich keinen Penny mein Eigen nenne. Ich nehme Ihr Geld, mein stolzes Fräulein Dita, und ich will in der Abtei bleiben; aber ich hoffe Sie! Der Tag wird kommen, wo ich es werde wagen dürfen, diesen Haß zu zeigen. Ich will Monate — Jahre warten, wenn

es notwendig ist — aber die Zeit wird kommen, wo ich Ihr stolzes Haupt in den Staub beugen werde. Ich bleibe, aber o! ihre geheime, thätige Feindin!“

Und Dita ahnte nicht, daß dieses Weib schon einmal versucht hatte, sie zu ermorden, daß sie — indem sie Frau Meinfeld unterstützte — eine Schlange an ihrem Busen nährte, die ihr ihre Güte eines Tages mit tödtlichem Stiche lohnen würde.

Arnold Reinhard blieb eine Woche in der Abtei und lehrte nach Verlauf derselben nach Br. zurück als der erklärte Verlobte von Clara von Lindau.

Herrwald kam jeden Tag in die Abtei und war ein gern gegebener Gast dort.

Während der zweiten Woche nach Baronin Falkners Leichenbegängniß kam Herr Westen abermals in die Abtei zu Besuch.

An dem Tage nach seiner Ankunft fuhr Dita mit ihm allein, ohne weitere Begleitung in ihrem Wagon aus. Der Zweck ihrer Ausfahrt war, ihren kleinen Sohn zu besuchen.

Das Kind gedieh vortreflich und war ein Musterbild kindlicher Schönheit. Es schien Dita, als könnte sie ihn nicht zurücklassen.

Während sie langsam nach der Abtei zurückfuhr, erörtere sie mit dem Advokaten den Plan, wie sie ihren Knaben bei sich behalten wollte, und versicherte ihn, daß Baronin Falkner denselben gut geheissen hatte. Herr Westen versprach ihr, bei der Ausführung dieser Pläne behilflich zu sein und sie durchzuführen.

Dieses Zimmer befanden sich im westlichen Flügel des bewohnten Theiles der Abtei und waren von dem alten Gebäude nur durch eine ungemauerte Mauer getrennt. Dieser Flügel war sehr groß und ausgedehnt und der schönste des ganzen Gebäudes. Wie bereits erzählt, war Alles ganz neu und auf das Kostbarste eingerichtet.

Als Herr Westen einen Monat nach Baronin Falkners Tod zum dritten Male in die Abtei kam, war er von zwei älteren Männern, Arbeitern begleitet, welche Ausländer waren und kein Wort deutsch sprachen. Man kann sich die Ueberzeugung der Hausleute denken, als diese Arbeiter Veränderungen in Fräulein von Solms Ankleidezimmer vornahmen, welches bisher für tabellos gehalten worden war.

Als Antwort auf verschiedene Fragen erklärte Dita und ihre Dienerin, daß ein neuer und kostbarer Garderobeschrank angeschafft würde und daß seine Aufstellung es nöthig mache, daß eine Wand des Zimmers ganz verändert werde. Niemand bemerkte, daß Fräulein von Solms Zimmer verperrt waren, und daß die junge Dame und ihre alte Dienerin beständig darüber wachten, daß Niemand dieselben betrete.

Die Arbeiter waren Maurer und Engländer. Sie arbeiteten geschäftig und heimlich und befestigten einen Theil der Mauer zwischen Ditas Ankleidezimmer und dem daranstoßenden Zimmer in den Ruinen. Jeden Abend, wenn sie ihre Arbeit vollendet hatten, wurde eine tragbare Garderobe vor die so entstandene Oeffnung gestellt, um dieselbe zu verdecken.

Die Zimmer in der alten Abtei, zu welchen man nun den Einlaß hatte, bestanden aus einer Reihe von Gemächern, welche alle lahl und kalt waren in Folge des jahrhundertlangen Unbewohntseins. Der Fußboden war sehr dick, und es drang durch denselben kein Geräusch. Die Maurer befestigten sämtliche Thüren, welche auf einen finsternen, kleinen Gang hinausgingen, und vermaurten die Oeffnungen mit altem Material, so daß die Mauer von außen alt aussah.

Diese Arbeiten wurden mit der größten Vorsicht und Heimlichkeit ausgeführt.

Außer muthigen Reisenden kam fast Niemand in die Ruinen, da es hieß, daß Gespenster darin hausten.

Außer Frau Walter und einem alten Diener wäre niemals Jemand zu berehen gewesen, dieselben zu betreten, und Dita erließ einen Befehl, daß die Ruinen künftig für Fremde nicht mehr zu sehen wären.

Man hielt den kürzlich erfolgten Tod Baronin Falkners für den Grund dieses Befehles.

Die Ruinen waren daher ganz verlassen.

Clara von Lindau und Frau Meinfeld wohnten in einem den Ruinen ganz entgegengesetzten Flügel. Die Schlafzimmer waren gleichfalls von denselben entlegen.

Die Arbeiter, welche durch Fräulein von Solms Ankleidezimmer kamen und gingen und von Frau Wittner aus- und eingelassen wurden, erregten daher keine Aufmerksamkeit und konnten ihre Arbeiten fortsetzen, ohne entdeckt zu werden.

Die so eingeschlossenen und dem bewohnten Theile der Abtei beigefügten Zimmer konnten nicht einmal von Frau Walter vermist werden, denn sie waren so entlegen, daß sie nie in dieselben gekommen war.

Die Maurer vollendeten ihre Arbeit und reisten ab.

Dann kamen zwei Zimmerleute aus Paris, die nur französisch sprachen, und nach ihnen einige französische Tapezierer und Tischler, die Alle kein Wort deutsch wußten.

Frau Meinfelds Neugierde wäre wohl rege geworden, wenn sie das Kommen und Gehen all dieser Leute beobachtet hätte, aber sie hatte zufälligerweise den Wunsch gehabt, auf zwei Wochen nach Br. zu gehen, um ihre Toilette zu restauriren, und man hatte sie gern gehen lassen.

Clara war vollständig arglos; Arnold war in Br.; Herrwald hatte sich momentan vom Schauplatz zurückgezogen, und Frau Walter hatte einen Gichtanfall, der sie zwang, das Bett zu hüten.

Es war thatsächlich Niemand da, um sich über Fräulein von Solms Launen zu wundern, oder zu glauben, daß hinter ihrem Vorgehen andere Gründe verborgen wären als die angegebenen.

Als Helene Meinfeld nach einer Abwesenheit von einem Monat in die Abtei zurückkehrte, reichlich versehen mit ganz modernen Toiletten, waren die Arbeiterleute alle fort, und Fräulein von Solms Ankleidezimmer war in bester Ordnung.

Es war mit lichtrothen Seidentapeten neu tapeziert, und es stand ein prachtvoller Garderobeschrank darin, der eine ganze Wand des Zimmers einnahm und mehrere hohe Spiegelthüren hatte. Dieser prachtvolle, zwanzig Fuß lange Schrank machte einen imposanten Eindruck.

Frau Meinfeld wünschte die Veränderung zu befechtigen, die gemacht worden war, und sie lobte die neue Einrichtung ungemein, ohne zu ahnen, was diese Verbesserung verbarg.

An dem Abend desselben Tages, an welchem Frau Meinfeld nach Hause gekommen war, kam auch Herr Westen in der Abtei an. Er begab sich, ohne erst angemeldet zu werden, in Ditas Woudoir, denn er war in der letzten Zeit so viel in der Abtei gewesen, daß er fast wie zum Hauspersonal gehörte. Dita saß in dem Wogensenster; sie stand auf, um ihn einzulassen.

„Alles, Fräulein Dita?“ fragte er, sich scharf umschauend.

„Ganz allein, Herr Westen. Sogar Frau Wittner ist abwesend; sie ist auf ein Stündchen zu Frau Walter hinabgegangen. Frau Walter ist wieder hergestellt; sie hat ihre Thätigkeit wieder aufgenommen.“

„Ich glaube, Ihre Veränderungen sind alle fertig?“

„Vollständig. Ich habe gestern die letzten Arbeitsleute entlassen. Ich kann Ihnen nicht genug danken für die Geschicklichkeit und Sorgfalt, die Sie bei der Wahl der Arbeiter an den Tag legten. Sie waren alle äußerst geschickt und verschwigen. Es ist nicht der geringste Verdacht bezüglich meines Vorhabens entstanden.“

„Sie können sich auf Ihr Stillschweigen verlassen, Fräulein Dita. Sie sind gut bezahlt worden und sind alle an ihre verschiedenen Heimathsorte zurückgekehrt. Sie sind mit ihrer Arbeit rechtzeitig fertig geworden. Ist es Ihre Absicht, Ihren Sohn unverzüglich hierher zu bringen?“

„Er wird heute noch in seine neue Wohnung einziehen.“

„Das ist gut. Sie haben es nicht zu früh gethan. Können Sie nicht errathen, was mich so plötzlich von Br. herüberbrachte?“

Dita wurde bleich. Sie schüttelte nervös den Kopf.

und höher! — 14 Meter — porto- und zollfrei zugesandt! Ruher zur Auswahl, ebenso von schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg-Seide“ für Blousen und Roben, von 75 Pfg. bis M. 18.65 per Meter. — Eigene Fabrik auf deutschem Zollgebiet.

Nur acht, wenn direkt von mir bezogen!
G. Henneberg, Seiden-Fabrikant, Zürich
Königl. und Kaiserl. Hoflieferant. 2546

Foulard-Seiden-Robe Mk. 13.80

Oscar Michaelis, Specialität: Moselweine.

Adolfsallee 17. Weinhandlung. Telephon No. 604. 1467

In unserer bedeutend erweiterten

Dampfschleiferei & Galvanisiranstalt

werden sämtliche

Schleif- & Polirarbeiten,

galvanische Arbeiten:

Bernickeln, Verkupfern, Versilbern, Vermessingen 2c. 2c.

u. vorzüglicher Ausführung prompt hergestellt.

Maschinenfabrik Wiesbaden, Ges. m. b. H.

(W. Philippi u. C. Kalkbrenner.)

Stadtaufträge nach unserem Lager Friedrichstraße 12 erbeten.

Das Abdrehen der Kollektor

„Dynamos“ besorgt an Ort und Stelle unter Garantie

Fr. Wagner, Metalldreherei,

1892

Wiesbaden, Hellmuthstraße 52.

Mein Zahn-Atelier befindet sich von jetzt ab

Langgasse 28. Sprechstunden von 9—6 Uhr.

1889

Paul Rehm.

Frau Dr. Eisner Wwe.,

Dentiste,

Zahn-Atelier für Frauen und Kinder.

Wilhelmstrasse 14. Mässige Preise.

Sprechstunden von 9 bis 6 Uhr. 00

Wittagstisch, gut bürgerlich, von 60 Pfg. und höher, auch außer dem Hause. Abonnenten Ermäßigung, erbittet M. Spranger, Frankfurt. 3 2600

Franz Hild,

Polster-, Tapezier- und Dekorations-Geschäft,

30 Adelheidstr. Wiesbaden Adelheidstr. 30.

Empfiehlt sich im Aufarbeiten und Repariren aller Arten Polstermöbel und Betten, wie auch in

Neuanfertigung

derselben unter Garantie für gute dauerhafte und geschmackvolle Arbeit.

Zimmerdekorationen in höchster, phantasievolster Vollendung. — Bei vorkommenden Umzügen, Einrichtung von Wohnungen nach billigstem Tarif.

Tapezieren einzelner Zimmer und ganzer Neubauten. 1300

Ueberziehen aller Arten Sillards.

Begen von Linoleum, Einrüstung dauerhaft und billigst nach bewährter Methode.

Beste Referenzen. Billigste Preise. Mehrjährige Garantie

Immobilienmarkt.

Die Immobilien- und Hypotheken-Agentur

von
J. & C. Firmenich,
Helmundstraße 53,

empfiehlt sich bei An- und Verkauf von Häusern, Villen, Bauplätzen, Vermittlung von Hypotheken u. s. w.

Eine der ersten **Rur-Pension** in **Bad Schwalbach** mit 30 vermietbaren Zimmern und einem jährlichen Reinertrag von 8-10.000 M. ist wegen Zurückziehung des Besitzers zu verkaufen d.

J. & C. Firmenich, Helmundstr. 53.
Eine **Pension-Villa** in **Bad Schwalbach** m. 20 Zimmern, großer Garten, Größe des Anwesens 56 Hekt., ist wegen Sterbens des Besitzers mit Inventar für 76.000 M. zu verkaufen d.

J. & C. Firmenich, Helmundstr. 53.
Ein **Gutshaus** **Adelshaus**, m. 3 mal 4-Zimmer, Bohn., auch als Geschäftshaus passend, für 64.000 M. zu verkaufen d.

J. & C. Firmenich, Helmundstr. 53.
Ein **Haus** in der Nähe des im Bau begriffenen neuen Bahnhofs m. großem Hofraum u. Garten f. Engros-Geschäfte, Fuhrwerkfabrik u. s. w. passend zu verk. d.

J. & C. Firmenich, Helmundstr. 53.
Ein neues m. allem Comfort ausgestattetes **Haus** mit einem Ueberflus von 1500 M. u. ein neues rentab. **Haus** mit gr. Wein Keller, f. d. Stadtteil, zu verk. d.

J. & C. Firmenich, Helmundstr. 53.
Ein sehr rentab. **Haus** **Wettlich**, auch für Metzger sehr passend, ist mit oder ohne Geschäft zu verk. d.

J. & C. Firmenich, Helmundstr. 53.
Ein kleines **Haus** mit 4 u. 5-Zimmer, Bohn., für 44.000 M. und ein kleines rentab. **Haus** m. 2-Zimmer, Bohn., f. 43.000 M. m. kleiner Anzahl, im w. Stadtteil zu verk. d.

J. & C. Firmenich, Helmundstr. 53.
Ein neues sehr schönes **Landhaus** in der Nähe d. Bahnhofs **Dohheim** ist mit oder ohne Terrain zu verk. d.

J. & C. Firmenich, Helmundstr. 53.
Ein **Geschäftshaus** in **Niederrad** für 15.000 M. und ein **Villen-Bauplatz** v. 110 Hekt., dicht an der Straße u. in der Nähe des Bahnhofs gelegen, m. Aussicht auf Rhein u. Gebirge ist per Rente für 100 M. zu verk. d.

J. & C. Firmenich, Helmundstr. 53.
Eine größere Anzahl **Pensionen** u. **Gutshäuser**, sowie rentable **Stagenhäuser** in den verschiedensten Stadt- u. Vororten zu verkaufen durch
J. & C. Firmenich, Helmundstr. 53.

Scharnhorststraße ist ein rentables **Stagenhaus** unter Tage zu verkaufen durch **J. Chr. Glücklich.**

Zu verk. **Villa** mit herrl. Aussicht u. über 1 Morgen sch. Garten in **Niederrad** a. Rh. durch **J. Chr. Glücklich.**

Zu verkaufen **schöne Villa** in **Bad Schwalbach** für 17.000 M. Rh. durch **J. Chr. Glücklich, Wiesbaden.**

Zu verkaufen **Kurhäuser** mit Fremdenpension **Bad Schwalbach**, mit sämtl. Mobilar u. Inv., dicht am Kurhaus u. den Trinkbrunnen, Uebernahme ev. sofort. Rh. durch die Immobilien-Agentur von **J. Chr. Glücklich, Wiesbaden.**

Verhältn. halber ist eine reizend am Walde (nächst Kapelle u. Riederberg) gelegene, massiv gebaute u. komfortabel eingerichtete **Villa** mit ca. 75 Quadrat-Ruthen schönem Garten sehr preiswerth zu verk. Alles Nähere durch die Immobilien-Agentur von **J. Chr. Glücklich, Wiesbaden.**

Ein herrl. Besitzthum am Rhein, mit groß. Park u. Weinberg, Wiesen, Ackerland, schöner Aussicht, Verhältnisse halber sehr billig zu verkaufen durch **J. Chr. Glücklich.**

Zu verkaufen **rent. Haus** **Scharnhorststr.** f. 74.000 M. Mietpension 4200 M. R. d. **J. Chr. Glücklich.**

Zu verkaufen **mittlere Rheinstraße** **Haus** mit Garten, auch f. d. d. eingerichtet durch **J. Chr. Glücklich.**

Zu verkaufen **Herrngartenstraße** **Haus** mit Hof und Garten für 68.000 M. durch **J. Chr. Glücklich.**

Zu verkaufen **Villa** **Waltersstraße** 2, als Herrschaftshaus oder Pension geeignet, durch **J. Chr. Glücklich.**

Zu verkaufen **dicht am neuen Centralbahnhof** **Villa** mit Stall und Garten für 90.000 M. durch **J. Chr. Glücklich.**

Zu verkaufen **Villa** mit Garten, **Kapellenstraße**, sehr preiswerth durch **J. Chr. Glücklich.**

Zu verkaufen für 95.000 M. **Villa** **vorheriges Nerothal**, Pension oder Stagenwohnungen, Rh. durch **J. Chr. Glücklich.**

Zu verkaufen (billig) eines der schönsten **Pensionen** u. **Fremdenlogenhäuser** **Schwalbach** durch **J. Chr. Glücklich.**

Zu verkaufen **sehr preisw. besterem. Hotel garni** mit Inventar und Mobilar in **Bad Ems** durch **J. Chr. Glücklich.**

Zu verkaufen **Niederbergstraße** **Villa** mit Garten, sowie als Fremdenpension geeignet, d. **J. Chr. Glücklich.**

Zu verkaufen in **St. Goar**, dicht am Rhein, v. **Villa** mit 1 1/2 M. Garten für 27.000 M. Rh. durch **J. Chr. Glücklich.**

Zu verkaufen in **Bad Schwalbach** **Villen** für Fremdenpensionen zu 17.000, 26.000, 28.000 M. durch **J. Chr. Glücklich.**

Zu verkaufen **Bauplätze** **Schöne Aussicht** u. **Vorkasse** durch **J. Chr. Glücklich.**

Zu verkaufen **prachtvolle rentable Stagenvilla** **Sonnenbergstraße** durch **J. Chr. Glücklich.**

Zu verkaufen **Häuser** mit Garten **Bachmeyerstraße** (elektr. Bahnstation) durch **J. Chr. Glücklich.**

Männer-Asyl,

58. Dohheimerstraße 58,

empfiehlt sein gepaltene, Kiefern-Auzündholz frei in's Haus 4 Ctr. 2 M., Buchenholz 4 Ctr. 1.50

Bestellungen nehmen entgegen:

Hausvater **Friedr. Müller**, Dohheimerstraße 58, **Brau Fausel**, Wwe., Al. Burgstraße 4. 886

Die Immobilien- und Hypotheken-Agentur

von
Joh. Phil. Kraft, Zimmermannstr. 9, I.
empfiehlt sich für An- und Verkauf von Villen, Häusern Grundstücken u. Bauplätzen. Vermittlungen von Hypotheken Auskünfte werden kostenfrei erteilt.

Flaschenbier-Geschäft mit Haus u. Inventar, Bierverbrauch 2500 Hektoliter pro Jahr viel Apfelwein u. Sodawasser, für 56000 Mark zu verkaufen. Mietpension vom Haus 1700 M. Auskunft bei

Joh. Ph. Kraft, Zimmermannstr. 9, I.
Stagenhaus **Kaiser Friedrich-Ring**, mit 1500 M. Ueberflus unter der Tafe für 98000 Mark zu verkaufen durch

Joh. Ph. Kraft, Zimmermannstr. 9, I.
Gutshaus mit **Lanzhof**, **Kegelbahn**, großem Garten mit 600 Sitzplätzen, 500 Hektoliter Bierverbrauch für 48000 Mark bei 5-600 M. Anzahlung zu verkaufen durch

Joh. Ph. Kraft, Zimmermannstr. 9, I.
Haus mit **Keller** **Bäckerei** u. **Conditorie** in **Wick** auf sofort mit Inventar zu verkaufen durch

Joh. Ph. Kraft, Zimmermannstr. 9, I.
Neues Haus mit **Stallung** für 6 Pferde, **Verfah**, 2 mal 3 Zimmer, Küche und Bad im Stock, mit 1900 Mark Ueberflus für 98000 Mark zu verkaufen durch

Joh. Ph. Kraft, Zimmermannstr. 9, I.
Garten 2 Morgen groß, mit nur feinen Obstbäumen und Wasser, in kurzer Zeit lauter Bauplätze, für die Tage zu verkaufen. Der Garten liegt im **Palmer** und wird nur **Sterbende** verkauft durch

Joh. Ph. Kraft, Zimmermannstr. 9, I.
Mühle mit **Bäckerei**, 3 u. 4 mal **Brot** pro Tag, in der Nähe von **Frankfurt**, für 27000 M. bei 4000 M. Anzahlung zu verkaufen durch

Joh. Ph. Kraft, Zimmermannstr. 9, I.
Mehrere Stagenhäuser in der **Adelshausstraße** mit 1800 M. Ueberflus, mit **Bord** und **Hinter-Garten** zu verkaufen durch

Joh. Ph. Kraft, Zimmermannstr. 9, I.
Häuser mit 4 und 5 Zimmer in der **Etage**, **Kalkon**, **Bad**, **Witz**, alles der **Neuzeit** entsprechend eingerichtet, mit einem Ueberflus von 2100 Mark, mit 15 bis 20.000 Mark Anzahlung zu verkaufen durch

Joh. Ph. Kraft, Zimmermannstr. 9, I.
Zu verkaufen

Geschäftshäuser in der **Kung**, **Rich**, und **Golgasse** zc. zc. durch **Stern's Immobilien-Agentur, Gologasse 6.**
Zu verkaufen **Hotels**, **Badehäuser** mit **eigenen Quellen** und **Wasserkraften** durch

Stern's Immobilien-Agentur, Gologasse 6.
Hypotheken und **Kaufverträge** vermittelt **Stern's Hypotheken-Agentur, Gologasse 6.**

Zu verkaufen **Villen** mit **allem Comfort** der **Neuzeit**, in der **Park-Sonnenberger**, **Frankfurter**, **Wolinger**, **Wismarstraße** zc. zc. durch **Stern's Immobilien-Agentur, Gologasse 6.**

Zu verkaufen **Stagenhäuser** in der **Kaiser-Friedrich-Ring**, der **Adelshaus**, **Scharnhorststraße**, **Friedrichstraße** zc. zc. durch **Stern's Immobilien-Agentur, Gologasse 6.**

Zu verkaufen.

Villa für **Pension** mit 15 Zimmern, großer Garten, ganz nahe dem **Kurhaus**, mit **kleiner Anzahl**, durch **W. Schüller, Jahnstraße 36.**

Großes Villa **Nerothal**, schönem Garten, **Centralheizung**, auch für **zwei Familien** geeignet, durch **W. Schüller, Jahnstraße 36.**

Villa **Gulstertagstraße**, schönem **Obst** und **Biergarten**, 15 Zimmer, durch **W. Schüller, Jahnstraße 36.**

Rechtliches Haus **Rheinstraße**, **Therapie**, großer **Verfah**, **Postraum** für **jeden Geschäftsmann** geeignet. Anzahlung 10.000 M., durch **W. Schüller, Jahnstraße 36.**

Rechtliches Haus, ganz nahe der **Rheinstr.**, **Therapie**, **Verfah**, **Postraum**, großer **Postraum**, Preis 64.000 M., Anzahl. 6-8000 M., durch **W. Schüller, Jahnstraße 36.**

Großes rechtliche Stagenhäuser, **Adelshaus**, **Kaiser Friedrich-Ring**, durch **W. Schüller, Jahnstraße 36.**

Villa mit **Stallung** für 4 Pferde, großer Garten, **schöne Lage**, auch wird ein **Grundstück** in **Tausch** genommen, durch **W. Schüller, Jahnstraße 36.**

Stagenhaus, ganz nahe der **Rheinstr.**, 4 Zimmer-**Wohnungen**, besonders für **Beamten** geeignet, **billig** frei, durch **W. Schüller, Jahnstraße 36.**

Rechtliches Haus, **oberen Stadtteil**, mit **sehr gut gebendem Holz** und **Kohlengasse** zu 48.000 M., **kleine Anzahlung** durch **W. Schüller, Jahnstraße 36.**

Für Eltern schulpflichtiger Lernanfänger in der Nordstadt.

Als erfahrener Lehrer, zuletzt 18 Jahre I. Lehrer der Elementarschulen an einem Realgymnasium, mit vorzüglichen amtlichen Zeugnissen, erbitte ich mich, im nördlichen Theile der Stadt wohnende 6 und 7 jährige Kinder auf den Besuch einer höheren Lehranstalt vorzubereiten. Beste Empfehlungen der päd. Schullinspektion und anderer hiesigen Hoch-Autoritäten stehen mir zur Seite und versichere ich gewissenhafte Verles- und Körperpflege der Kinder. Baldige Anfragen erbitte unter **W. B. 56** an die Exped. d. B.

The Berlitz School of Languages

Staatl. concess. Sprachinstitut für Erwachsene
4 Wilhelmstrasse 4, III.
Hauptfächer: Französisch, Englisch, Italienisch und Deutsch für Ausländer.
Prospecte gratis und franco durch den Director
1892(98) **G. Wiegand**

Möbel und Betten

gut und billig zu haben, auch Zahlungsanfertigung. 907
A. Lecher, Adelsheidstraße 46.

Residenz-Theater.

Direktion: Dr. H. Rauch.

Mittwoch, den 28. Februar 1900.

Bei aufgehobenem Abonnement. Abonnement-Billet ungültig.
Drittes Gastspiel des Wiener Soubretten-Theaters.
(Sühne ohne Männer)

Direktion: Gotthard Gräfe.

Die überlistete Scharwache.

(Mr. et Mds. Denis.)

Operette in 1 Akte von Offenbach.

Gaston, Mündel des Herrn Denis	Edla Kanyola.
Pucelle, Nichte der Mds. Denis	Sylvia Berc.
Kamette, Kammermädchen	Marie v. Ehrenberg
Bekers, Sergeant der Scharwache	Kanna Bollmar.
Brennamour,	Hini Jari.
Jolier,	Sina Huth.
Pa. Kaler,	Emmi Drecan.
Pa. Kaler,	Edla Kanyola.
Pa. Kaler,	Marie Thaler.
Pa. Kaler,	Wili Bachtel.
Pa. Kaler,	Kanna Bollmar.
Pa. Kaler,	Sylvia Berc.

Wachen und Soldaten der Scharwache. — Spielt zu Paris 1750.
Einlage: „Variationen“ von Broch, gesungen von Sylvia Berc.
Hierauf:

Im Reiche des Jocus.

Gefangenschaft in 1 Akt. Musik von verschiedenen Componisten.

König Jocus	Edla Kanyola.
Der Cerimonienmeister.	Sina Huth.
Ein Harkader	Kanna Bollmar.
Ein Harkader	Wili Bachtel.
Ein Harkader	Franki Gluck.
Ein Harkader	Emmi Drecan.
Ein Harkader	Edla Kanyola.
Ein Harkader	Sina Huth.
Ein Harkader	Hini Jari.
Ein Harkader	Kanna Bollmar.
Ein Harkader	Marie Thaler.
Ein Harkader	Sylvia Berc.
Ein Harkader	Wili Bachtel.
Ein Harkader	Kanna Bollmar.
Ein Harkader	Sina Huth.
Ein Harkader	Hini Jari.
Ein Harkader	Kanna Bollmar.
Ein Harkader	Marie Thaler.
Ein Harkader	Sylvia Berc.
Ein Harkader	Wili Bachtel.
Ein Harkader	Kanna Bollmar.
Ein Harkader	Sina Huth.
Ein Harkader	Hini Jari.
Ein Harkader	Kanna Bollmar.
Ein Harkader	Marie Thaler.
Ein Harkader	Sylvia Berc.
Ein Harkader	Wili Bachtel.
Ein Harkader	Kanna Bollmar.
Ein Harkader	Sina Huth.
Ein Harkader	Hini Jari.
Ein Harkader	Kanna Bollmar.
Ein Harkader	Marie Thaler.
Ein Harkader	Sylvia Berc.
Ein Harkader	Wili Bachtel.
Ein Harkader	Kanna Bollmar.
Ein Harkader	Sina Huth.
Ein Harkader	Hini Jari.
Ein Harkader	Kanna Bollmar.
Ein Harkader	Marie Thaler.
Ein Harkader	Sylvia Berc.
Ein Harkader	Wili Bachtel.
Ein Harkader	Kanna Bollmar.
Ein Harkader	Sina Huth.
Ein Harkader	Hini Jari.
Ein Harkader	Kanna Bollmar.
Ein Harkader	Marie Thaler.
Ein Harkader	Sylvia Berc.
Ein Harkader	Wili Bachtel.
Ein Harkader	Kanna Bollmar.
Ein Harkader	Sina Huth.
Ein Harkader	Hini Jari.
Ein Harkader	Kanna Bollmar.
Ein Harkader	Marie Thaler.
Ein Harkader	Sylvia Berc.
Ein Harkader	Wili Bachtel.
Ein Harkader	Kanna Bollmar.
Ein Harkader	Sina Huth.
Ein Harkader	Hini Jari.
Ein Harkader	Kanna Bollmar.
Ein Harkader	Marie Thaler.
Ein Harkader	Sylvia Berc.
Ein Harkader	Wili Bachtel.
Ein Harkader	Kanna Bollmar.
Ein Harkader	Sina Huth.
Ein Harkader	Hini Jari.
Ein Harkader	Kanna Bollmar.
Ein Harkader	Marie Thaler.
Ein Harkader	Sylvia Berc.
Ein Harkader	Wili Bachtel.
Ein Harkader	Kanna Bollmar.
Ein Harkader	Sina Huth.
Ein Harkader	Hini Jari.
Ein Harkader	Kanna Bollmar.
Ein Harkader	Marie Thaler.
Ein Harkader	Sylvia Berc.
Ein Harkader	Wili Bachtel.
Ein Harkader	Kanna Bollmar.
Ein Harkader	Sina Huth.
Ein Harkader	Hini Jari.
Ein Harkader	Kanna Bollmar.
Ein Harkader	Marie Thaler.
Ein Harkader	Sylvia Berc.
Ein Harkader	Wili Bachtel.
Ein Harkader	Kanna Bollmar.
Ein Harkader	Sina Huth.
Ein Harkader	Hini Jari.
Ein Harkader	Kanna Bollmar.
Ein Harkader	Marie Thaler.
Ein Harkader	Sylvia Berc.
Ein Harkader	Wili Bachtel.
Ein Harkader	Kanna Bollmar.
Ein Harkader	Sina Huth.
Ein Harkader	Hini Jari.
Ein Harkader	Kanna Bollmar.
Ein Harkader	Marie Thaler.
Ein Harkader	Sylvia Berc.
Ein Harkader	Wili Bachtel.
Ein Harkader	Kanna Bollmar.
Ein Harkader	Sina Huth.
Ein Harkader	Hini Jari.
Ein Harkader	Kanna Bollmar.
Ein Harkader	Marie Thaler.
Ein Harkader	Sylvia Berc.
Ein Harkader	Wili Bachtel.
Ein Harkader	Kanna Bollmar.
Ein Harkader	Sina Huth.
Ein Harkader	Hini Jari.
Ein Harkader	Kanna Bollmar.
Ein Harkader	Marie Thaler.
Ein Harkader	Sylvia Berc.
Ein Harkader	Wili Bachtel.
Ein Harkader	Kanna Bollmar.
Ein Harkader	Sina Huth.
Ein Harkader	Hini Jari.
Ein Harkader	Kanna Bollmar.
Ein Harkader	Marie Thaler.
Ein Harkader	Sylvia Berc.
Ein Harkader	Wili Bachtel.
Ein Harkader	Kanna Bollmar.
Ein Harkader	Sina Huth.
Ein Harkader	Hini Jari.
Ein Harkader	Kanna Bollmar.
Ein Harkader	Marie Thaler.
Ein Harkader	Sylvia Berc.
Ein Harkader	Wili Bachtel.
Ein Harkader	Kanna Bollmar.
Ein Harkader	Sina Huth.
Ein Harkader	Hini Jari.
Ein Harkader	Kanna Bollmar.
Ein Harkader	Marie Thaler.
Ein Harkader	Sylvia Berc.
Ein Harkader	Wili Bachtel.
Ein Harkader	Kanna Bollmar.
Ein Harkader	Sina Huth.
Ein Harkader	Hini Jari.
Ein Harkader	Kanna Bollmar.
Ein Harkader	Marie Thaler.
Ein Harkader	Sylvia Berc.
Ein Harkader	Wili Bachtel.
Ein Harkader	Kanna Bollmar.
Ein Harkader	Sina Huth.
Ein Harkader	Hini Jari.
Ein Harkader	Kanna Bollmar.
Ein Harkader	Marie Thaler.
Ein Harkader	Sylvia Berc.
Ein Harkader	Wili Bachtel.
Ein Harkader	Kanna Bollmar.
Ein Harkader	Sina Huth.
Ein Harkader	Hini Jari.
Ein Harkader	Kanna Bollmar.
Ein Harkader	Marie Thaler.
Ein Harkader	Sylvia Berc.
Ein Harkader	Wili Bachtel.
Ein Harkader	Kanna Bollmar.
Ein Harkader	Sina Huth.
Ein Harkader	Hini Jari.
Ein Harkader	Kanna Bollmar.
Ein Harkader	Marie Thaler.
Ein Harkader	Sylvia Berc.
Ein Harkader	Wili Bachtel.
Ein Harkader	Kanna Bollmar.
Ein Harkader	Sina Huth.
Ein Harkader	Hini Jari.
Ein Harkader	Kanna Bollmar.
Ein Harkader	Marie Thaler.
Ein Harkader	Sylvia Berc.
Ein Harkader	Wili Bachtel.
Ein Harkader	Kanna Bollmar.
Ein Harkader	Sina Huth.
Ein Harkader	Hini Jari.
Ein Harkader	Kanna Bollmar.
Ein Harkader	Marie Thaler.
Ein Harkader	Sylvia Berc.
Ein Harkader	Wili Bachtel.
Ein Hark	

Wilhelm Pütz,

Schuhwaarenlager,

Webergasse 37. — Kirchgasse 13.

1484

Wegen vorgerückter Saison verkaufe sämtliche
noch vorräthige

Winter-Schuhwaaren
zu bedeutend ermässigten Preisen.

Total-Möbel-Ausverkauf.

In großer Auswahl sind noch vorhanden:

6 compl. Schlafzimmer, — 40 Betten, 30 Waschkommoden mit und ohne Marmor, 20 Spiegelschränke, 30 1- u. 2thür. Kleiderschränke, Kuchbaum u. Tannen, 25 Vertikows in allen Preislagen, Herren- u. Damen-Schreibtische, Näh-, Bauern- und Rippstische, 15 Buffets, Ausziehtische, andere Tische, Bücherschränke, große und kleine Spiegel, 500 Stühle, Küchenschränke, Vorplatztoiletten, Garnituren und einzelne Sophas, sowie noch eine Masse anderer Waaren

werden wegen Verkauf des Hauses und Räumung nur noch bis zum 20. März zu jedem nur annehmbaren Preise verkauft.

2135

D. Levitta, Schützenhofstraße 3, I.

Möbeltransport, Spedition und Rollfuhrwerk.

Umzüge
in der
Stadt
über
Land
und per
Bahn
ohne
Umladung.

Büreau:

26 Rheinstr. 26. Telephon 896.



Tägliche
Abholung,
Koffer,
Kisten
etc.

Reisegepäck.

Spedition
nach
allen Ländern.

Büreau:

26 Rheinstr. 26.

Dr. Detters

Gustin

à 15, 30 u. 60 Pfg. macht
feinste Puddings, Saucen u.
Suppen. Mit Milch gekocht
bestes Knochenbildendes Nah-
rungsmittel für Kinder.
Millionenfach bewährte Recepte
gratis.

2740

Restaurant „Goldenes Roß“

Goldgasse 7.

Auswahl des vorzüglichsten hellen

Export-Bieres
der Mainzer Aktien-Brauerei.
„Acht Gräber Bier.“

Keine Weine erster Firmen. Gute Küche.

487

Meine Wohnung befindet
sich jetzt

8031

Schützenhofstraße 6 p.

Dr. med. A. Brück.

Ich kaufe stets

gegen sofortige Kasse einzelne Möbelstücke, ganze Wohnungen, Einrichtungen, Kassen, Eischränke, Pianos, Teppiche etc. auch übernehme ich Versteigerungen. Aufträge erledige ich sofort.

A. Reinemer, Auctionator, Albrechtstraße 24

Barometer

in allen Preislagen,
mit Thermometer von Mark 10.— an.

Operngläser

von Mark 7.— an in größter Auswahl
empfiehlt

Carl Tremus,
Optiker,

15 Neugasse 15, nächst der Marktstraße.

Restaurant Herzog von Nassau

Bismarck-Ring.

Empfehle Mittagstisch 0.60 und 1.— Mk., ausserdem
bringe meine neuangeordneten

möblirten Zimmer

mit und ohne Pension in empfehlende Erinnerung.
1916 Achtungsvoll M. Henz.

Sicherer Frauenschuh, ärztl.
empf.

Daale, Poffaten, Gummi-Artikel.
2674 Spiegelgasse 1, im Baubüro.



Kautschukstempel

Hrch. Brasch,
19 Taunusstrasse 19.

Illustr. Preislisten gratis u. franco. 1315

Nachlaß-Versteigerung.

Im Auftrage des Herrn Grafen von Brodors
versteigere ich nächsten

Donnerstag, den 1. März cr.

Vormittags 9^{1/2} und Nachm. 2^{1/2} Uhr

anfangend und nöthigenfalls den folgenden Tag in meinem
Auctionssaale

3 Adolfsstraße 3
nachverzeichnetes Nachlaß-Inventory als:

1 mah. Salonmöbel, 1 eich. Herrenschreibtisch, 1 nussb. Cylinderbureau, Betten, Waschkommoden, Nachttische, 1 nussb. Toilette, 1 reich geschn. eich. Tisch, do. Stühle, 1 achteck. nussb. Tisch, 1 nussb. Console mit Spiegel, 1 schwarzes Verticow, 1 schw. Salon-Rococo-Schrank, ein- und zweithür. Kleiderschränke, 1 Buffet, 1 mahag. Damenschreibtisch, Tische, Stühle, Schränkchen, Etagere, Reale, Klavierstuhl, Toiletentische, Blüschentische, Figuren, Commoden, Schirmständer, Bücher, worunter Meyers Conversat. Verikon (16 Bde.), Delgemälde, Kupferstiche und andere Bilder, Staffelei, Gallerien, Lampen, Lüster, Sopha, Pfeiler- und andere Spiegel in schwarz, nussb. und Goldrahmen mit und ohne Ziermeuz, 1 Kaffenschrank (Philippi), Regulateure, 1 eich. Speisezimmeruhr, Salon-Klappstühle, Puffs, einz. Blüschentisch, diverse drapirte Tische und Etagere, 2 Chaiselongues, 5 sehr gut gepolsterte, jedoch nicht überzogene Sessel, Canape's, Edsopha, 1 Flügel, Notenständer, Teppiche, worunter orientalische, Rippstiche, Glas, Porzellan, Weiszeug, rein Leinen, als: Betttücher, Kissen- und Plumeaubezüge, Julets, Wadentücher, Handtücher, Vorhänge, Portiüren, Steppdecken, Fußmatten, Damengarderobe, Küchenschränke, Gesindebetten, Blumenständer, Gartenmöbel, Nähtische, Ripp- und eine große Parthie Spielsachen und sonst noch viele Haus- und Kücheneinrichtungsgegenstände, ferner 1 Halbverdeck

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung.

Wilh. Klotz,

Auktionator u. Taxator.

9064

Gefalzenes Ochsenfleisch, mager, saftige Stücke, ohne Knochen
per Pfund 80 Pfg., empfiehlt als sehr wohlschmeckend und preiswerth
2039 **Jacob Ulrich, Metzger, Friedrichstraße 11.**

Unter den coulantesten Bedingungen

kaufe ich stets gegen sofortige Kasse

1091

alle Arten Möbel, Betten, Pianinos,

ganze Einrichtungen,

Waffen, Fahrräder, Instrumente u. dgl. Taxationen gratis.

Abkaltungen von Versteigerungen unter billiger Bedienung.

Jakob Fuhr, Möbelhandlung, Goldgasse 12.

Taxator und Auctionator.

A. Neumann, Friseur,

8 Marittimstr. 8.

Perrücken-Berleih-Anstalt.

Größte Auswahl in Perrücken, Befehlungen erbitte frühzeitig.

Anfertigung feinsten Haararbeiten
zu den billigsten Preisen.

Damenfrisiren im Abonnement billigt.